



100 JAHRE
BECKERTURM

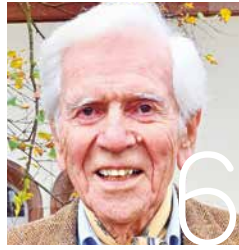
100 JAHRE
INNOVATION

Editorial
Die 7 besten
Gründe zum Feiern



Zeitzeugen
Ein Leben mit
dem Beckerturm

Lebensbegleiter
Es war ein wahrhaft
großer Beschluss



Wandel
Ein Bild von
einem Turm

Stadtzeichen
Wahrzeichen, Lebens-
freude und Zukunftsort
St. Ingberts



Blickwinkel
Den Beckerturm
sehe ich sogar
von Homburg aus

Turmbau
Von der Idee
zur Innovation



Innovationspark
Geschichte
trifft Zukunft

Macher
Die Beckerturm-Erfinder



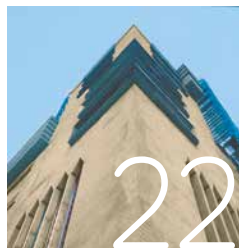
Transformation
100 Jahre Beckerturm
St. Ingbert

Brautechnik
State of the Art der
1920er-Jahre



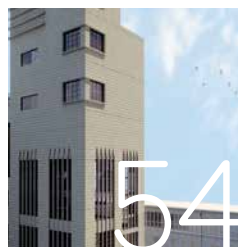
Campus
Neues hat hier
eine Heimat

Denkmal
Die Sanierung
des Beckerturms

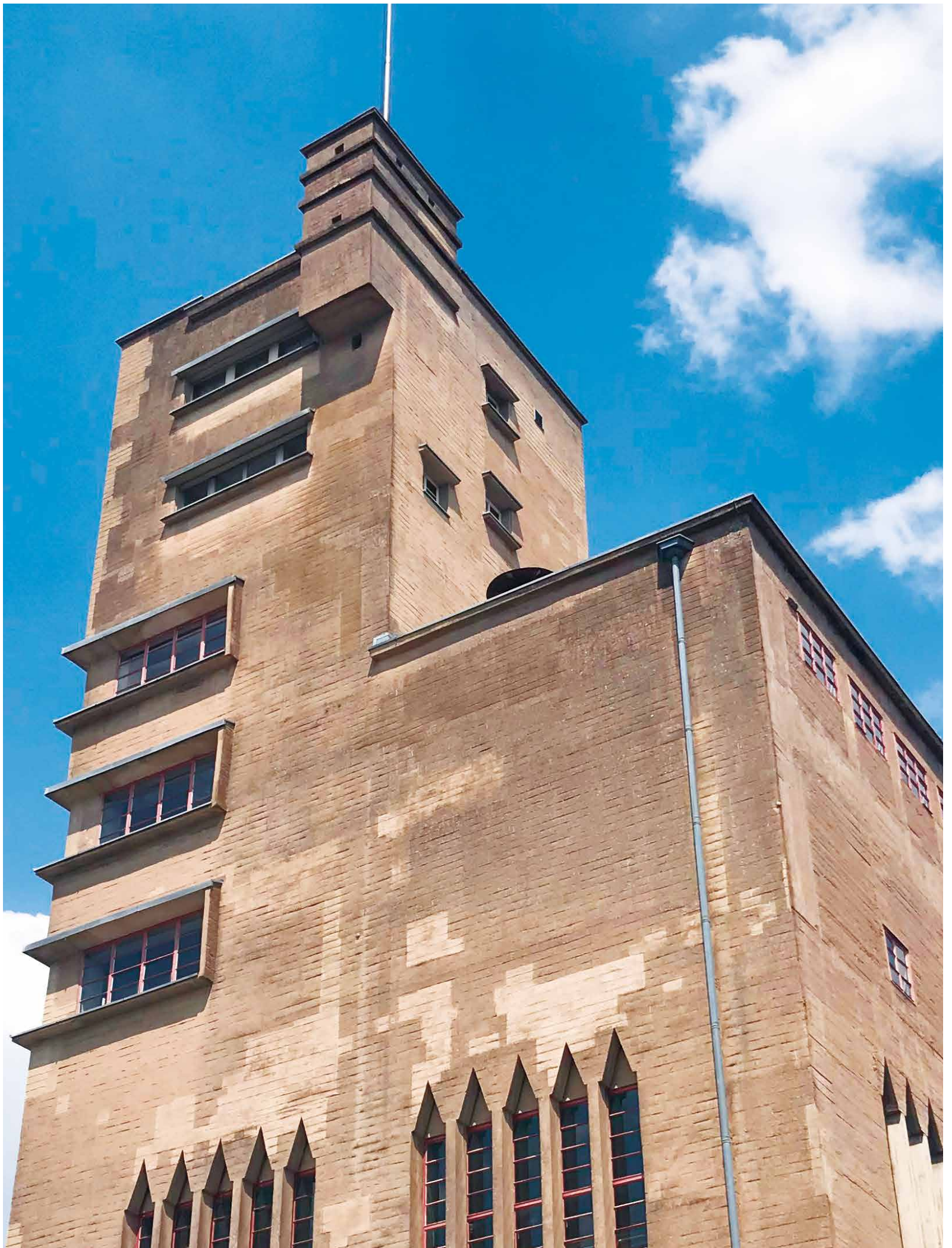


Galerie
Kunst am Beckerturm

Inspiration
Zeichen für Ideen



Ideen
Der Beckerturm als
vertikaler Stadtkern



DIE 7 BESTEN GRÜNDE ZUM FEIERN

Liebe Leserin, lieber Leser: **Ich feiere für mein Leben gern, auch ohne Grund.** Gibt es dann aber einen besonderen Anlass und gute Gründe, dann feiere ich umso lieber, am allerliebsten gemeinsam mit Freunden, Kunden und guten Partnern, mit meinem Team und vor allem natürlich mit meiner Familie. 100 Jahre Beckerturm, dieses Jubiläum ist ein ganz besonderer Anlass, und es gibt viele gute Gründe, ganz groß zu feiern. Die 7 besten will ich hier anführen.

R Ein 100. Geburtstag ist alleine schon ein allerbester Grund, gebührend zu feiern. Einem Hundertjährigen zu gratulieren, ist eine Hommage an ihn und an sein Leben, an seine Zeit und an sein Werk. Und nicht erst seit dem Hundertjährigen, der aus dem Fenster stieg und verschwand, wissen wir, wie Hundertjährige die Welt bewegt haben und noch immer weiter bewegen. **R** 100 Jahre Beckerturm sind 100 Jahre herausragende Kunst- und Architekturgeschichte. **R** 100 Jahre Beckerturm sind 100 Jahre Innovation, nachhaltiger Fortschritt, technisches Können und fachliche Kompetenz. **R** 100 Jahre Beckerturm sind 100 Jahre engste Verbundenheit mit der Stadt, mit dem Land und mit den Menschen. **R** 100 Jahre Beckerturm sind aber auch 20 Jahre Innovationspark am Beckerturm. **R** 100 Jahre Beckerturm sind 20 Jahre Transformation in eine neue Zeit, in neues Denken und in eine neue Arbeitswelt. **R** 100 Jahre Beckerturm sind 20 Jahre innovatives, verantwortungsvolles und zukunftsfähiges Immobilienmanagement.

Also, 7 hervorragende Gründe zum Feiern; wie ich meine, die besten.

Auf den nächsten Seiten dieses Jubiläumsmagazins werden wir Ihnen diese Gründe und die Geschichten dazu etwas näherbringen. **Viel Spaß bei der Lektüre!**

Ihr



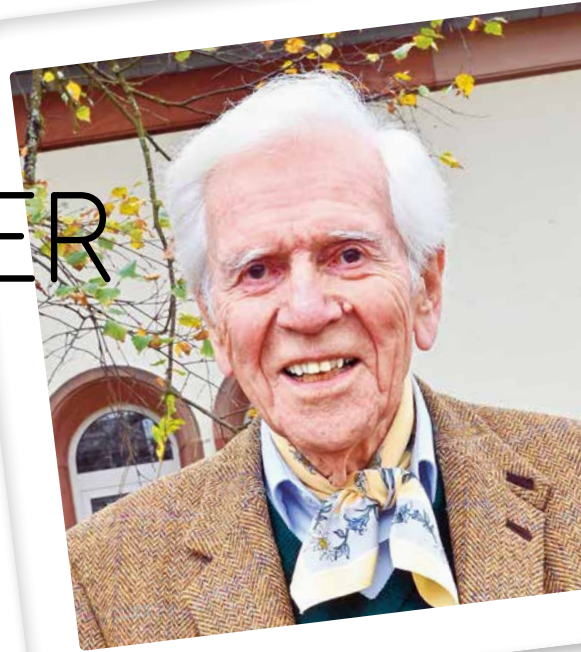
Stefan Braun

Geschäftsführer Innovationspark am Beckerturm GmbH & Co. KG



ES WAR EIN WAHRHAFT GROSSER BESCHLUSS

Ein Beitrag von Niko Becker, früherer Geschäftsführer und Chef der Brauerei Becker

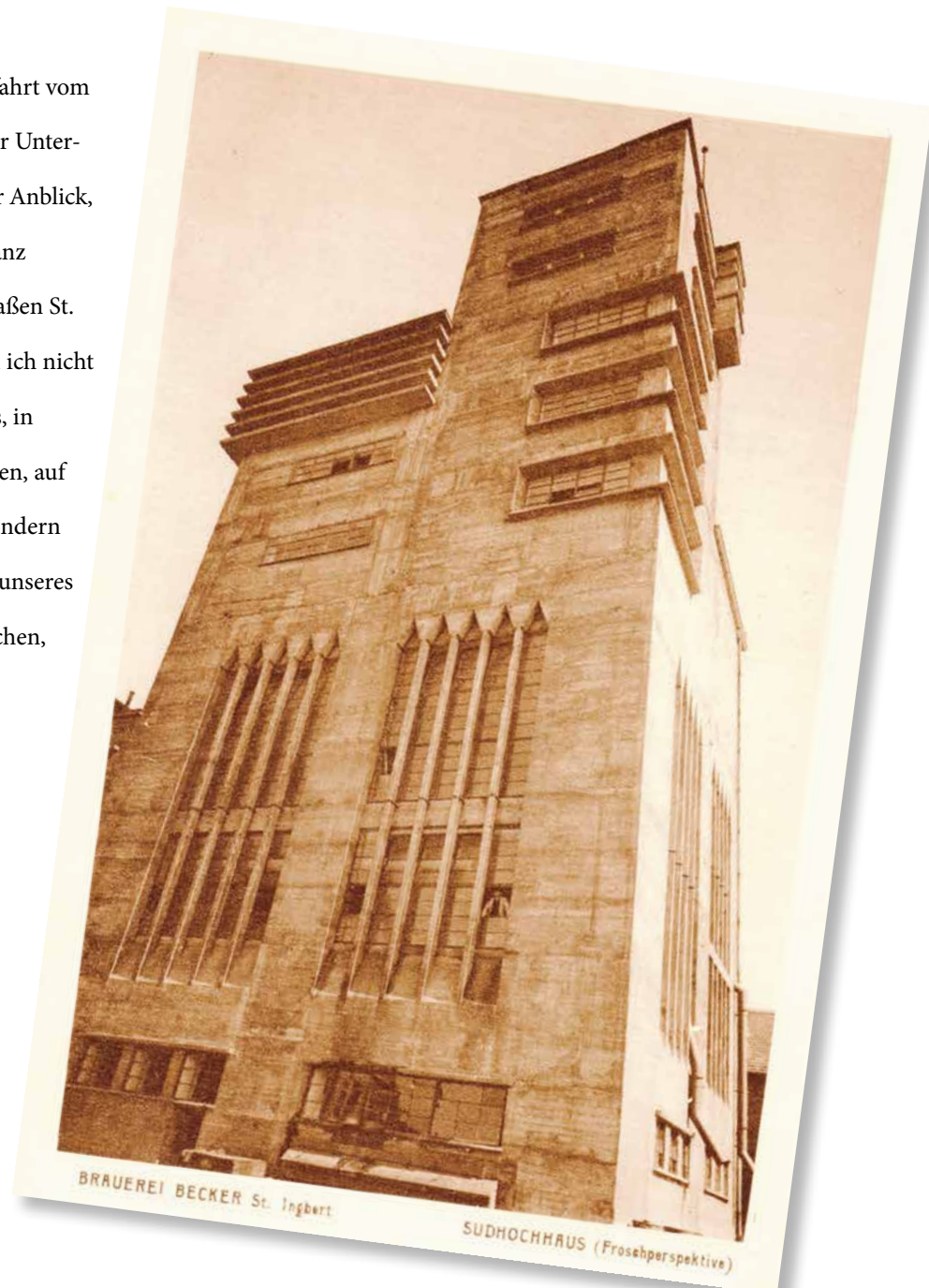


Es war ein wahrhaft großer Beschluss für einen Familienbetrieb, einen solchen Turm zum Zwecke des Bierbrauens zu bauen. Vor 100 Jahren war der erste Spatenstich, und vor 98 Jahren begann die Produktion. Leider kann ich mich daran nicht erinnern, denn ich bin erst 94 Jahre alt, aber wie gerne ich im Schatten des Turms aufgewachsen bin, daran kann ich mich sehr wohl erinnern.

Die kleine Spielwiese unseres Gartens war nur durch die Auffahrt vom Turm getrennt. Es gibt ein Foto von der Nordwestseite mit der Unterschrift »Froschperspektive«. Das war als Kind mein fast ständiger Anblick, riesig stand er da, auch wenn ich das mit dem Frosch nicht ganz verstanden habe. Gewaltig stand er da, von allen Einfahrtsstraßen St. Ingberts aus zu sehen. Ständig ist er mir begegnet, auch wenn ich nicht im Garten spielte. Auf den weiß-gelb gestrichenen Bier-Autos, in kleiner Form als beleuchtetes Transparent vor den Wirtschaften, auf den vielen Werbeträgern und so fort. Aber nicht nur mich, sondern alle Mitarbeiter der Brauerei hat er geprägt. Vielen Freunden unseres Bieres ist er, insbesondere durch das einprägsame Markenzeichen, das mein Onkel Helmut Becker geschaffen hat, zum Begriff geworden.

Der Turm hat so manches mitgemacht

Im Braustübl, in 40 Meter Höhe, traf sich die Prominenz sehr gerne, bei der Eröffnung schon, später aber auch zu allen Zeiten, im Saargebiet, im »Dritten Reich«, im Saarland zur Frankenzeit und dann im jüngsten Bundesland, dem Saarland.



Das gut erhaltene Gästebuch zeigt Unterschriften von historischer Bedeutung, auch wenn sie durch die liebenswerte Wirkung von »... am liebsten Becker's Bier« teilweise nur schwer leserlich sind. Von den unzähligen Sprüchen, die bei der Eröffnung geklopft wurden, blieb einer aus dem Mund des Landesratspräsidenten Peter Scheuer haften, der sich über die hohe Schaumkrone im eingeschenkten Glas amüsierte und doppelsinnig meinte: »Herr Becker, wenn's schon nix koscht, dann mache Se die Gläser doch wenigstens voll.«

Als die Wehrmacht uns im Februar 1945 mit dem Bollerwagen verließ, kamen die Amerikaner. Eine Kompanie mit 122 Mann und 124 Fahrzeugen (kein Schreibfehler) besetzte die Brauerei drei Tage lang.

Der Turm hatte es ihnen besonders angetan. Statt Licht, das sie zur Erkundung hätten anschalten können, benutzten sie nur ihre Taschenlampen. Die durch die Verdunkelung im Krieg längst vergessene strahlende Beleuchtung des Turms wurde so zu einem kurzzeitigen, seltsamen Effekt von Irrlichtern.

Im Wald, oberhalb unseres Landhauses, lagen in einem Westwallbunker eine Menge Panzerfäuste ohne Sprengköpfe, völlig ungefährlich. Wir nahmen zwei davon mit, und mein waffenerfahrener Bruder Peter schoss sie in der Silvesternacht auf der Plattform ab. Die Idee eines Feuerwerks war damit geboren. Das Feuerwerk von der Plattform des Turmes wurde für viele Jahre zum Silvesterereignis in St. Ingbert und Umgebung.

Die Baukunst in Beton war vor 100 Jahren etwas Neues und noch nicht so ausgereift. Besonders die Armierung in den dünnen, aufstrebenden Säulen begann zu rosten, und das Gestein sprang ab.

Die Renovierung unter den Bedingungen des Denkmalschutzes war nicht einfach. Zuerst wurde in den 60er-Jahren die Westseite saniert. 1977, zum Hundertjährigen der Brauerei, wurde dann die Nordseite perfekt restauriert. Auch Karlsberg hat zu seiner Zeit mit zum Erhalt des Turmes beigetragen, wobei die besondere Auflage galt, die Spuren der Zeit sichtbar zu halten.

Eine glückliche Idee

Seit 30 Jahren wird nun kein Bier mehr gebraut, und doch hat der Turm seinen Ruf und seine Ausstrahlung behalten. Als die Produktion

damals nach Homburg verlegt wurde, hatte Dr. Richard Weber die glückliche Idee, die unter Denkmalschutz stehende Brauereianlage in einen Innovationspark umzuwandeln.

»Herr Becker, wenn's schon nix koscht, dann mache Se die Gläser doch wenigstens voll.«

Heute ist der Turm zur Heimat von Innovation und Kunst geworden.

Der jetzige Eigentümer, Herr Stefan Braun, hat das gesamte Areal als Innovationspark am Beckerturm in einen perfekten Zustand gebracht und überdies mit bedeutenden Gebäuden erweitert. Sogar seine Firma Beckerturm Immobilien führt den Namen des Turms.

Ich danke meinem Vater Reinhold Becker und dem Architekten Hans Herkommer. Ich danke meinem Kunstmaler-Onkel Helmut Becker für die grafische Umsetzung des Turms. Ich danke Herrn Dr. Weber für seine immer positive Einstellung zu Becker. Ich danke Herrn Stefan Braun für die gesicherte Zukunft des Beckerturms.



DER BECKERTURM: WAHRZEICHEN, LEBENSFREUDE UND ZUKUNFTSORT ST. INGBERTS

Ein Beitrag von Prof. Dr. Ulli Meyer, Oberbürgermeister der Mittelstadt St. Ingbert

Kaum ein Bauwerk in St. Ingbert symbolisiert so viel wie der Beckerturm. Er ragt architektonisch über die Dächer unserer Stadt hinaus und auch sinnbildlich über ihre Geschichte, ihre Identität und ihre Zukunft. Er ist ein Ort der Heimat, der Innovation, der Lebensfreude – und des Wandels.

Ein Wahrzeichen mit Heimatgefühl

Für die Menschen in St. Ingbert ist der Beckerturm mehr als ein Gebäude. Er ist ein Stück Zuhause, ein vertrauter Anblick, der das Stadtbild seit dem Baubeginn im Jahr 1925 prägt. Der denkmalgeschützte Sudhausturm der ehemaligen Brauerei Becker steht sinnbildlich für die industrielle Blütezeit der Stadt und erinnert an eine Zeit, in der St. Ingbert als moderner und wirtschaftlich aufstrebender Ort galt.

Auch heute noch vermittelt der Turm ein Gefühl von Identität und Beständigkeit

Gerade in einer Zeit, in der sich vieles wandelt, gibt er Halt und Orientierung. Ich erinnere mich noch gut an meine Zeit als Ortsvorsteher: Geburtstagskinder bekamen damals Becker Bier – ein Zeichen der Verbundenheit mit unserer Stadt. Besonders berührt hat mich die Geschichte einer Frau, die mir schrieb: *»Wir gingen durch Rom an einem heißen Frühlingstag, hatten den Petersdom und das Forum Romanum besichtigt. Es war mittlerweile ein lauer Abend, und wir schlenderten durch die Altstadt beim Trevi-Brunnen. Da sah mein Mann ein Beckerbier-Schild an einer Osteria – eine Verheißung von Erfrischung und Heimat!«* Dieses Erlebnis zeigt, welche emotionale Kraft unser Beckerturm und die Marke Becker besitzen – selbst in der Ewigen Stadt.

Ein Ort der Innovation

Schon zur Zeit seiner Errichtung war der Beckerturm ein Symbol technischer Innovation. Das Bauwerk war Teil eines damals hochmodernen Brauprozesses. Die Zutaten – Wasser, Malz und Hopfen – wurden nach oben transportiert, der eigentliche Brauvorgang erfolgte dann durch die Schwerkraft von oben nach unten. So wurde der natürliche Ablauf der Herstellung genutzt, um Effizienz und Qualität zu sichern.

Diese durchdachte vertikale Strukturierung war ihrer Zeit voraus und spiegelt den Innovationsgeist wider, der St. Ingbert seit jeher prägt. Der Turm zeigt: Wer in der Lage ist, bestehende Prozesse neu zu denken, der kann Großes schaffen – mit Wirkung weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Ein Ort der Lebensfreude

Über ein Jahrhundert lang wurde im Sudhausturm gebraut – ein Getränk, das zu den geselligen und schönen Momenten im Leben dazugehört. Ob im Kreis der Familie, bei Vereinsfesten oder beim Zusammensein mit Freunden – Becker Bier war stets mit dabei. Es steht für eine Lebensfreude, die tief in unserer Stadtgesellschaft verwurzelt ist.



Prof. Dr. Ulli Meyer, Oberbürgermeister der Mittelstadt St. Ingbert

»Ohne Becker Bier keine richtigen Feste«, sagt man bei uns mit einem Augenzwinkern – und meint damit mehr als nur das Getränk selbst: Es geht um Gemeinschaft, um Freude, um das Zusammenkommen der Menschen in unserer Stadt.

Ein Ort der Zukunft

Heute ist der Beckerturm ein Symbol des Strukturwandels. Nach der Schließung der Brauerei startete Dr. Richard Weber, damaliger Chef der Karlsberg Brauerei, die Initiative zur Transformation des Geländes in einen Innovationspark. Stefan Braun übernahm 2005 das Projekt. Unter seiner Führung entwickelten er und sein Team den Innovationspark weiter. Sie siedelten innovative Unternehmen aus den Bereichen Digitalisierung, IT und Kommunikation an. So fanden zukunftsorientierte Firmen wie abat+ oder IB-Lenhardt in den historischen Räumen ein Zuhause. Heute arbeiten mehr Menschen auf dem Areal als zu den wirtschaftlich besten Zeiten der Brauerei.

Dabei zeigt sich die ganze Bandbreite neuer Nutzungsmöglichkeiten: Mit »Vera Nicklas Vocallessons« hat auch ein Stimm- und Gesangsstudio hier seinen Anfang genommen – ein wunderbares Beispiel für die Verbindung von wirtschaftlicher Dynamik und kultureller Vielfalt,

wie sie für St. Ingbert typisch ist. Auch das international renommierte CISPA Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit fand auf dem ehemaligen Brauereigelände temporäre Räume – schnell und unkompliziert umgebaut, um hochqualifizierten Forscherinnen und Forschern aus aller Welt einen Ort des Arbeitens und Wirkens zu geben.

Diese Entwicklungen zeigen eindrucksvoll, wie Strukturwandel gelingen kann: mit Mut, Kreativität und Tatkraft. Der Beckerturm steht heute nicht nur für eine vergangene Industrieära, sondern auch für eine gelungene Transformation. Er verbindet Geschichte mit Zukunft, Tradition mit Innovation – und ist damit ein starkes Signal der Zuversicht für unsere Stadt.

Herzstück unserer Stadt und Symbol für Vergangenheit und Zukunft

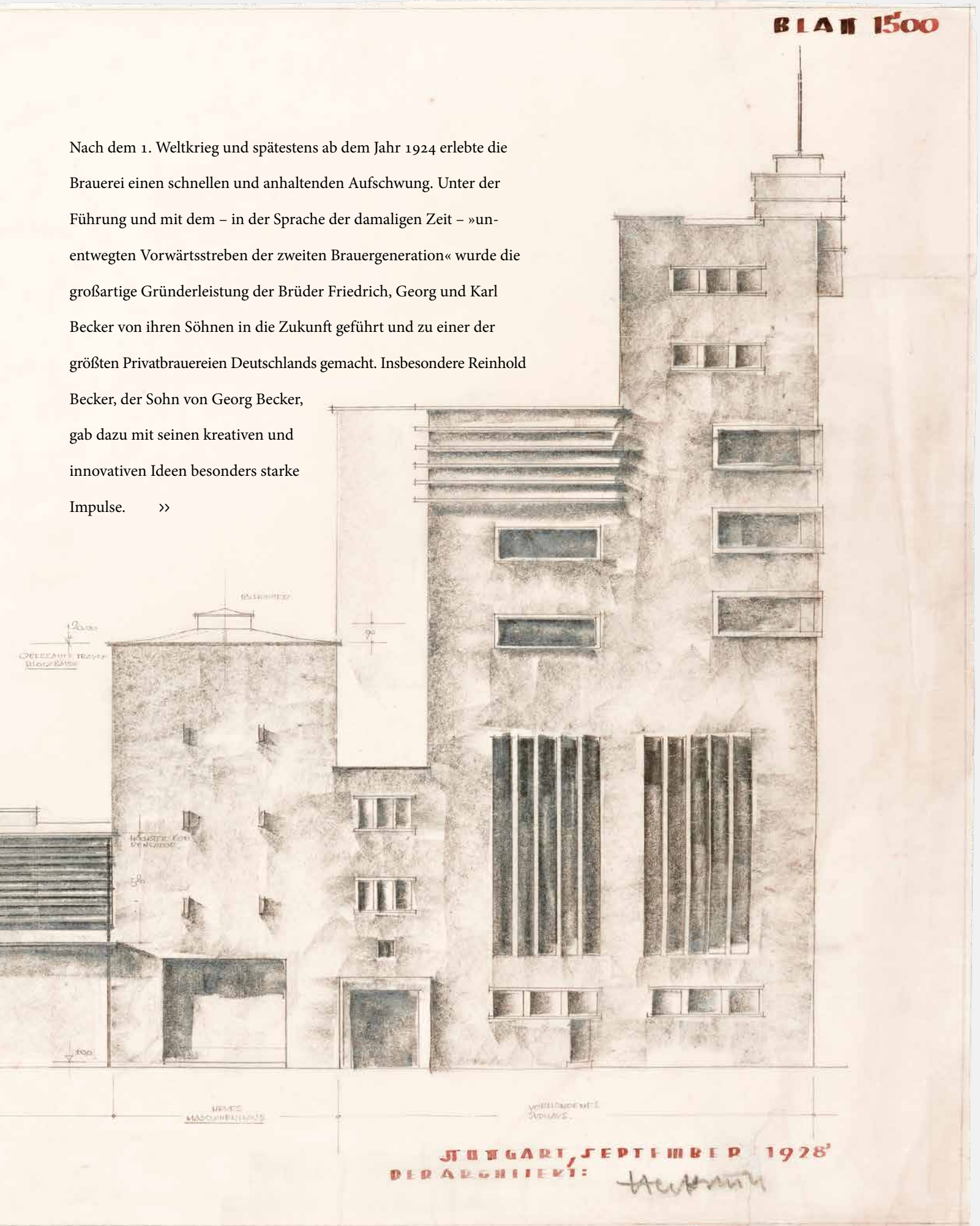
Der Beckerturm ist mehr als nur ein Industriedenkmal – er ist gelebte Stadtgeschichte, identitätsstiftendes Wahrzeichen, Begegnungsort und Zukunftssymbol zugleich. Für uns St. Ingberterinnen und St. Ingberter ist er ein Bauwerk mit Herz und Haltung. Als Oberbürgermeister erfüllt es mich mit Stolz, dass wir ein solch kraftvolles Symbol in unserer Mitte haben. Es liegt an uns allen, dieses Erbe zu bewahren, weiterzuentwickeln und für kommende Generationen lebendig zu halten.

1. Oktober 1925: Es ist der Tag des ersten Spatenstichs zum Bau des neuen Sudhochhauses der Bierbrauerei Gebr. Becker. Es fällt der Startschuss zum Bau des monumentalen Beckerturms. Für die Brauerei ist es der Beginn einer großartigen Erfolgsära. Für die Stadt St. Ingbert wird es später der Geburtstag ihres neuen Wahrzeichens sein. Mit dem Spatenstich zum Bau des Beckerturms am 1. Oktober 1925 zündete die Bierbrauerei Gebr. Becker einen ganz außergewöhnlichen Innovationsschub, sowohl für die Industriearchitektur wie auch für die Brauereitechnik in dieser Zeit. Der Bau des neuen Sudhochhauses machte die spektakuläre Erfolgs- und Expansionsentwicklung der St. Ingberter Brauerei überhaupt erst möglich.

VON DER IDEE...



Nach dem 1. Weltkrieg und spätestens ab dem Jahr 1924 erlebte die Brauerei einen schnellen und anhaltenden Aufschwung. Unter der Führung und mit dem – in der Sprache der damaligen Zeit – »un-entwegten Vorwärtstreben der zweiten Brauergeneration« wurde die großartige Gründerleistung der Brüder Friedrich, Georg und Karl Becker von ihren Söhnen in die Zukunft geführt und zu einer der größten Privatbrauereien Deutschlands gemacht. Insbesondere Reinhold Becker, der Sohn von Georg Becker, gab dazu mit seinen kreativen und innovativen Ideen besonders starke Impulse. >>



Die Fachpresse ist begeistert.

Der stetig steigende Bier-Ausstoß in den 1920er-Jahren erforderte und ermöglichte eine ganze Reihe großer Betriebserweiterungen der Brauerei und etliche Neubauten. Entwickelt, geplant und gebaut wurde das Neueste vom Neuen an brautechnischen Errungenschaften. Über den prominentesten Teil dieser Entwicklung, den Neubau des prägnanten Sudhochhauses ab Oktober 1925, berichtete das Fachmagazin »Industrielle Welt. Deutsche Industrie-Unternehmungen in Wort und Bild« in einem Sonderdruck aus dem Jahr 1929 mit großer Bewunderung. Zitat:

»Wie bereits erwähnt, erhebt sich die Brauereianlage auf einer Anhöhe am Ostausgang von St. Ingbert. Nähert man sich der Stadt von irgendeiner Seite, so überrascht das Bild, das die Brauerei durch ihre Lage auf freier Höhe und den burgartigen, geschlossenen Charakter bietet. Wuchtig überragt das zum Wahrzeichen der Stadt St. Ingbert gewordene neue Sudhochhaus die Häuserzeilen der Stadt, weithin das Blickfeld beherrschend, ein sinnfälliges äußeres Zeichen des Aufstiegs. Eindrucksvoll gestaltet sich der Anblick des Sudhochhauses vor allem bei nächtlicher Fassadenbeleuchtung, wenn die strahlende Silhouette des gewaltigen Turmbaus sich scharf vom Nachthimmel abhebt.



Die Brauerei selbst stellt einen rationalisierten Betrieb neuzeitlichster Arbeitsform, einen ›Musterbetrieb‹ in des Wortes wahrster Bedeutung dar, dem in Süd- und West-Deutschland wohl kaum etwas Ebenbürtiges zur Seite gestellt werden kann. Den eindrucksvollsten Teil der Gesamtanlage bildet natürlich das monumentale Sudhochhaus des bekannten Architekten Prof. Hans Herkommer, Stuttgart, dem hier eine bewundernswerte Leistung neuzeitlicher architektonischer Gestaltungskunst gelang. Ein gleiches Lob gebührt Herrn Prof. Ganzenmüller, Weihenstephan, nach dessen Plänen die vorbildliche brautechnische Inneneinrichtung ausgeführt wurde.

Ein 12 Personen fassender elektrischer Aufzug führt bis in die höchste Stufe des 43 m hohen Turmbaus, von dessen luftiger Plattform aus man einen herrlichen Rundblick über die Stadt und deren waldreiche Umgebung genießt. Das 9. Stockwerk wurde zu einem stimmungsvollen Bräustüberl ausgestaltet, dessen künstlerisch empfundene Einrichtung Behaglichkeit und Wärme ausströmt. Radio, Klavier und Gramola (für die Jüngeren: ein Synonym für Plattenspieler) vermitteln den geladenen Gästen musikalische Genüsse, während für das Leibes-

wohl durch eine eigene Küche und den vorzüglichen ›Stoff‹ der Brauerei Sorge getragen wird. Die Küche liegt ein Stockwerk tiefer, woselbst sich auch geräumige Garderoben befinden. Von hieraus abwärts dienen die Räume dann ausschließlich den Betriebszwecken.

Das modernste Sudhaus seiner Zeit

Eine Vakuumpumpe hebt das Malz vom Fuße des Turms bis in die Höhe des 8. Stockwerks, von wo es, selbsttätig von Stockwerk zu Stockwerk gleitend, über neuzeitliche Reinigungs-, Entstaubungs-, Polier- und Schrotanlagen seinen Weg in das Sudhaus nimmt. Für die Aufbewahrung des Malzes dienen 20 große Silos mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 7000 Zentnern. Das Sudhaus bietet ein Bild höchster technischer

Vollendung und entfaltet eine selten gesehene Pracht. Eine feinfühlig Künstlerhand hat hier für die technische Form einen in Raum und Farbwirkung ungemein eindrucksvollen Rahmen geschaffen. Durch hohe Fenster flutet das Tageslicht in den Raum, spiegelt und bricht sich hundertfach in den warm getönten Wandverkleidungen – eine Sonderanfertigung von Villeroy & Boch – und den blank geputzten Kupferhauben fünf riesiger Pfannen. In der Tat eine herrliche Anlage, die ihresgleichen sucht.

Das mit modernsten Mess- und Kontrollinstrumenten versehene Sudwerk für 90 Zentner Schüttung und Dampfkochung wurde von der bekannten Brauereimaschinen-Fabrik A. Ziemann in Stuttgart-Fellbach erstellt. Der Antrieb erfolgt ausschließlich auf elektrischem Wege, wofür 10 Gleichstrommotoren erforderlich sind. In dem unter der Sudanlage gelegenen Antriebsraum befindet sich außerdem eine Treber-Trockenanlage mit einer Trockenleistung von 24 Zentnern pro Stunde und

einem großen Silo für die Aufnahme von 240 Zentnern Nasstreber.

Sud- und Antriebsraum umfassen das 1. bis 3. Stockwerk, während im Parterre des Hochhauses Kälteprozessor

und Eisgenerator Aufstellung gefunden haben«. So weit die Begeisterung der Redakteure des Münchner Kunst-Verlages über das modernste Sudhaus seiner Zeit.

An anderer Stelle heißt es einige Jahre später in der Fachveröffentlichung »Eine moderne Brauerei«, Stuttgart 1933 (verkürztes Zitat): »Um einen ungefähren Begriff vom Umfang und der Leistungsfähigkeit der Beckerschen Brauerei zu geben, mögen hier einige Zahlen stehen: Das Sudwerk hat eine normale Jahresleistung von 200.000 hl, die Lagerkeller fassen 40.000 hl, die tägliche Eisgewinnung beläuft sich auf 1.800 Ztr. Und zum Bau: Die innovativen betriebstechnischen Forderungen an das Bauprogramm wurden vorzüglich erfüllt. >>

Ein rationalisierter Betrieb
neuzeitlichster Arbeitsform,
ein »Musterbetrieb« in des
Wortes wahrster Bedeutung

Dieses Bauprogramm blieb stets lebendig, einerseits durch die Gebundenheit an die modernen Bedürfnisse des Betriebs und andererseits durch deren Anpassung an Gesichtspunkte der Gestaltung. Solche Zusammenarbeit war es auch, die das Bau-Wesen zu einem Bau-Kunstwerk gemacht hat. Und das ist es, in städtebaulicher Hinsicht wie als Einzelwerk betrachtet. Die Ausführung des Bauwerks im Einzelnen zeigt die Meisterhand des Baukünstlers, der auf billige Effekte verzichtet und die Wirkung sucht durch sinnvolle Gestaltung von Masse und Fläche: in schlichtem, schalungsrauhem Sichtbeton die Mauern, nur in den Fensterzonen und an einigen anderen wichtigen Stellen gegliederte Schichten von Hartbrandsteinen, sicher und kräftig betont.»

»Die Ausführung des Bauwerks im Einzelnen zeigt die Meisterhand des Baukünstlers«

Der Beckerturm: Meisterwerk der Bau- und Industriekultur

Nicht nur die Fachpresse der Zeit war begeistert. Architekten und Baukünstler, Brauer und Brauereitechniker, Kaufleute, später auch Historiker und Denkmalpfleger kamen und kommen heute noch beim Thema Beckerturm ins Schwärmen. Die Bedeutung des Beckerturms als Meisterwerk der Bau- und Industriekultur wie auch als Denkmal beruht im Wesentlichen auf zwei besonderen Leistungen:

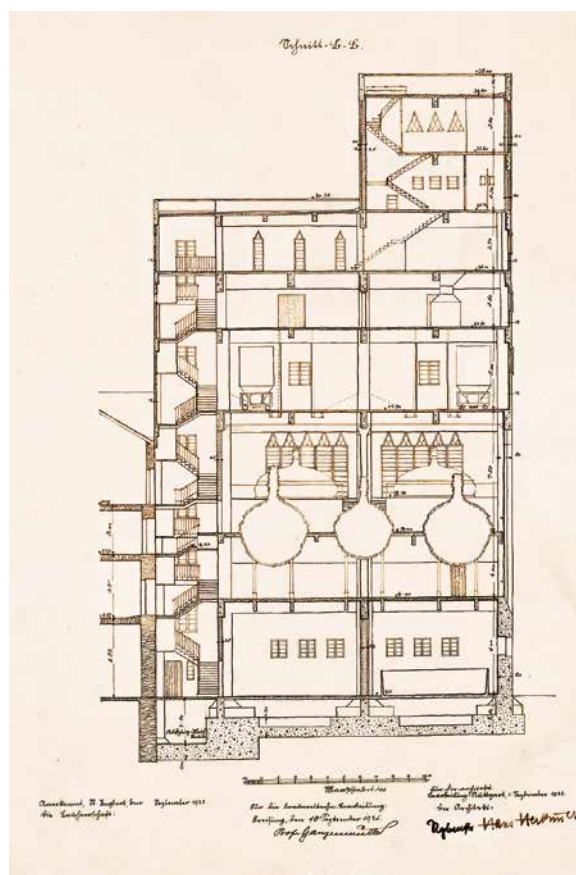
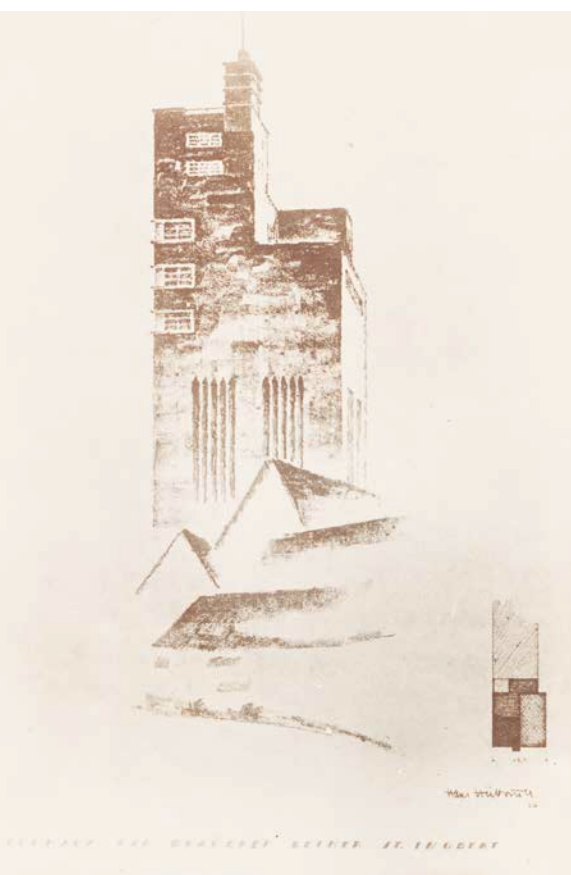
Die Pionierleistung Reinhold Beckers

Die Idee Reinhold Beckers zur vertikalen Anordnung des Brauprozesses und somit die Verteilung der Brautechnik über acht Turmstockwerke war im Brauwesen der damaligen Zeit eine besondere Pionierleistung. Ökonomische Überlegungen hatten zu dem einfachen Prinzip der Ausnutzung von Schwerkraft geführt. Es wurde nur einmal Energie gebraucht, um die Rohmaterialien ins 8. Stockwerk und zum höchsten Punkt der Anlage zu befördern. Von dort aus fielen und flossen die Materialien und Zwischenprodukte chargenweise von oben

nach unten, von einem Prozessorrt zum nächsten. Wie sich herausstellte, war dieses Brauprinzip aber nicht nur sehr wirtschaftlich und nachhaltig

ökologisch, es war auch äußerst produktschonend und damit qualitätsfördernd.

Baukünstlerisch ist der Beckerturm ein herausragendes Beispiel, ja ein Prototyp des »Neuen Bauens« in den 1920er-Jahren. Er hat die kubische Großform der Bauhaus-Idee, gleichzeitig aber auch einen stark expressionistischen Ausdruck. Der Turm ist ein frühes Beispiel für die Schüttbetonbauweise bei einem Gebäude dieser Größe.



Unverputzter Sichtbeton prägte den modernen Industriebau dieser Zeit, industrielle Baumethoden und zeitgemäße Materialien überwand den handwerklichen Bauen früherer Jahre.

Im Zusammenspiel von glatten Betonflächen und expressionistischen Formen im Außenbereich mit der gestalterisch anspruchsvollen Ausstattung des Innenbereichs zeigt sich ein Trend beim Bauen dieser Zeit: die wachsende Bedeutung der baukünstlerischen Gestaltung im Sinne des Designs in gelungener Verbindung mit den betrieblichen Funktionalitäten. Dafür ist der Beckerturm ein hervorragendes Beispiel. Als Industrie- und Kulturdenkmal wird dem Beckerturm auf nationaler Ebene eine besondere Bedeutung beigemessen.

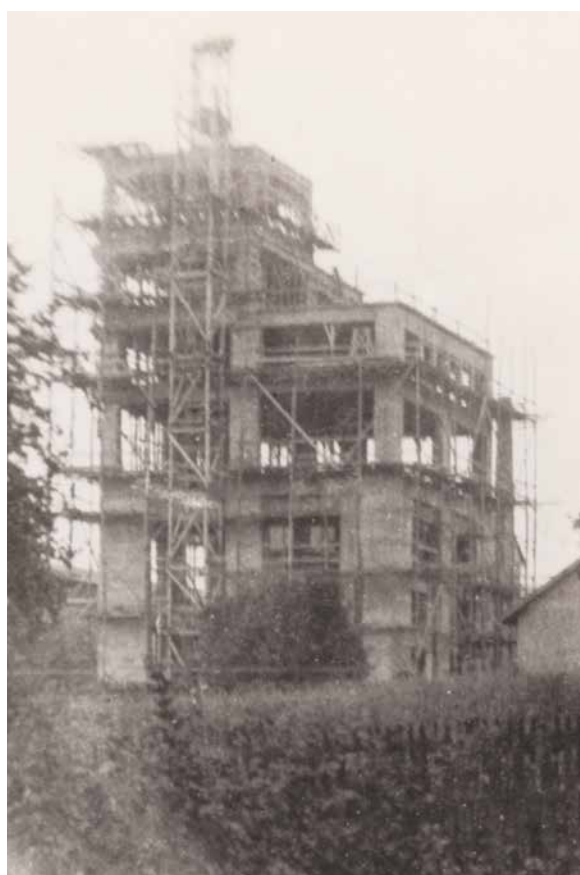
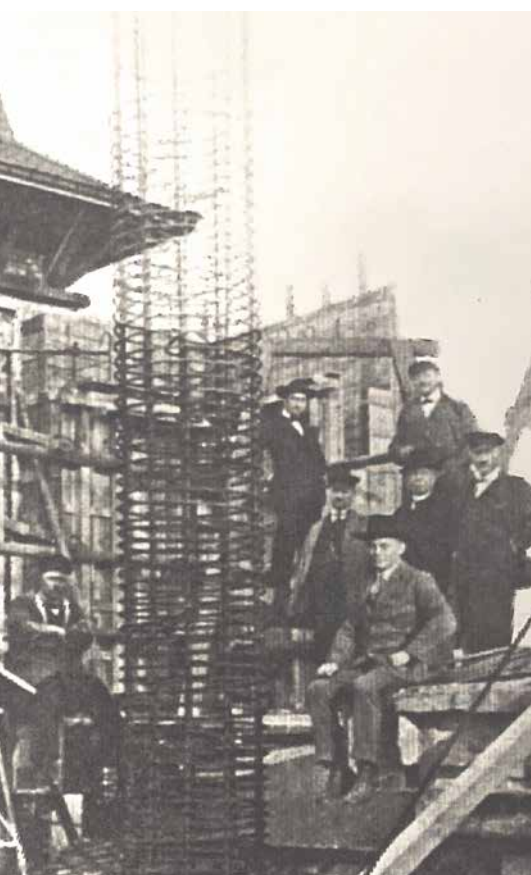
Aus der Fachliteratur: Der renommierte Architekt, Architekturhistoriker und -kritiker Falk Jaeger schreibt 1985 in seinem Werk »Bauen in Deutschland. Ein Führer durch die Architektur des 20. Jahrhunderts«:

»Wie ein Fanal steht der Turm, das Firmenzeichen der Brauerei, auf einer Anhöhe über der Stadt. Spannungsreich komponiert schrauben sich die Baumassen spiralförmig in die Höhe und gipfeln in einem exzentrisch aufgesetzten Ausgucktürmchen mit Fahnenmast.

Mit kräftigen Gesimsen umrahmte Eckfenster und Lamellenstapel unterbrechen die aufstrebende Vertikale und steigern den Gegensatz von horizontal und vertikal. Schlanke Lanzettfenster, zu breiten Bahnen zusammengefasst, lösen die blockhafte Schwere der unteren Gebäudezone auf. Eine Stockwerksteilung wird erst in oberen Regionen des Bauwerks erkennbar, auch dies ein Ergebnis der bewussten, dramatischen Steigerung des architektonischen Ausdrucks vom massiven Sockel bis zur feinen Nadel der Mastspitze.«

Der Beckerturm: schon vor 100 Jahren ein neuer und bald auch legendär gewordener Begriff für modern gestaltete Architektur wie für innovative und damals schon nachhaltige Brautechnik. In Betrieb genommen wurde das neue Sudhochhaus im Jahr 1927, pünktlich zum 50-jährigen Jubiläum der Brauerei.

Als funktionales Innovations-Kunstwerk geplant und realisiert, steht der Beckerturm mit seiner ursprünglichen Idee auch heute noch für morgen: im Innovationspark am Beckerturm.



DIE BECKERTURM- ERFINDER

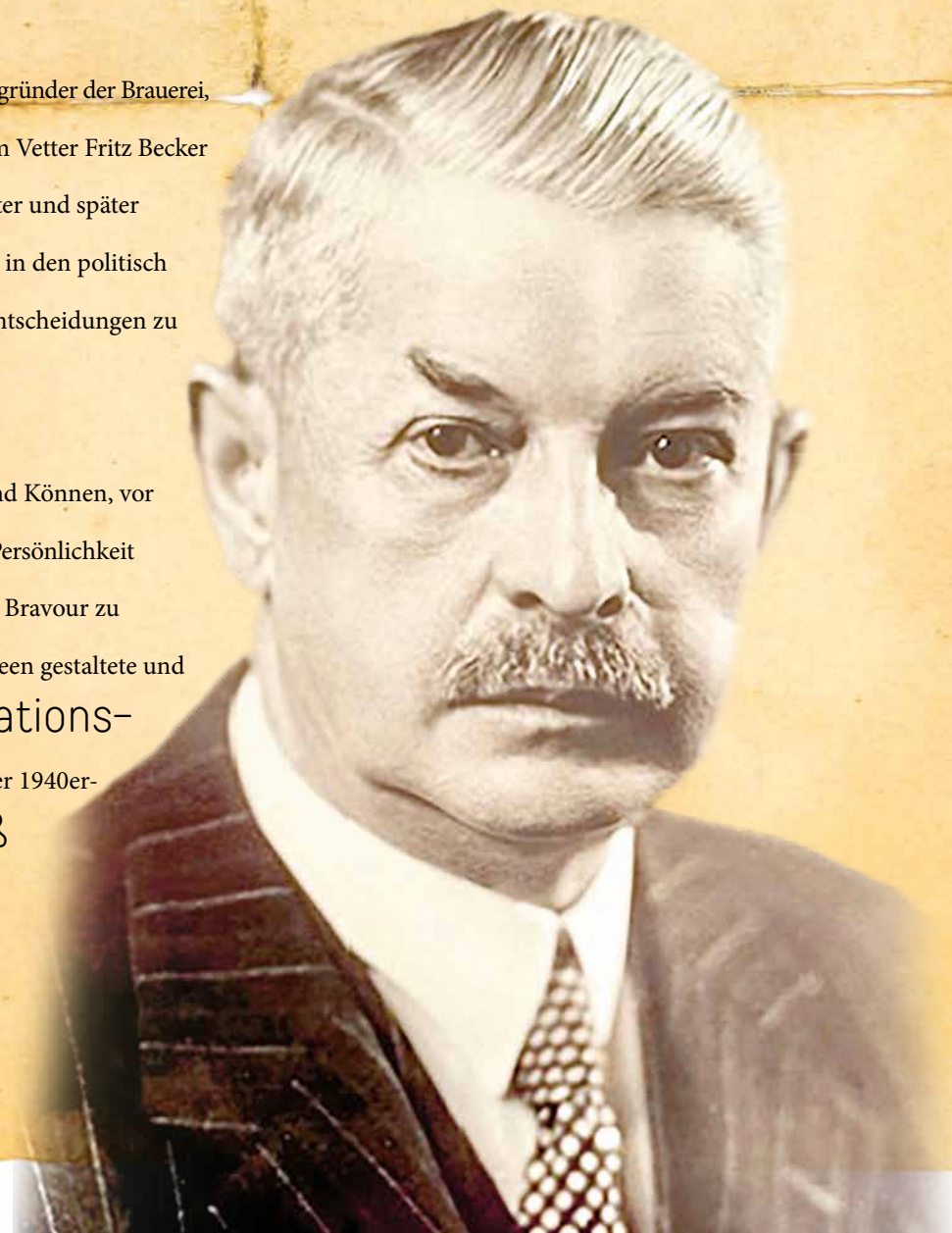
Drei bedeutende Männer, Kapazitäten ihres Faches, fanden sich zum Bau des neuen Sudhausturms zusammen: der Ideengeber, Vordenker und Planer Reinhold Becker, der Künstler, Designer und Architekt Hans Herkommer und der weltberühmte Brau-Ingenieur und Wissenschaftler Theodor Ganzenmüller. Gemeinsam schufen sie ein Gesamtkunstwerk: architektonisch avantgardistisch, technisch visionär, seiner Zeit weit voraus.

Reinhold Becker (1883–1949)

Kreativer Ökonom und visionärer Brauer

Reinhold Becker, Sohn von Georg Becker, dem Mitgründer der Brauerei, führte das Unternehmen gemeinsam mit seinem Vetter Fritz Becker jun. in zweiter Generation. Als kaufmännischer Leiter und später auch als technischer Direktor der Brauerei hatte er in den politisch bewegten Zeiten oft schwierige Entschlüsse und Entscheidungen zu treffen.

Geschäftlicher Weitblick, viel fachliches Wissen und Können, vor allem aber auch die Stärke seiner hochgeschätzten Persönlichkeit waren die Grundlagen, um die schweren Jahre mit Bravour zu meistern. Mit seinen kreativen und innovativen Ideen gestaltete und forcierte er die Erfolgs- und Innovationsgeschichte der Brauerei bis zum Ende der 1940er-Jahre. Er hat »Beckersch« groß gemacht.



Eine Episode aus dem Bad Nauheim der 1920er-Jahre

Eine nette Episode aus den 1920er-Jahren erzählt folgende Geschichte zur Erfindung des Beckerturms: Während eines Urlaubs sitzt Reinhold Becker auf einer Bank im Bad Nauheimer Kurpark. Ein Herr kommt daher und setzt sich zu ihm. Man kommt ins Gespräch, stellt sich gegenseitig vor und findet eine gewisse Sympathie füreinander. So lernen sich Reinhold Becker und Prof. Hans Herkommer, Architekt und Regierungsbaumeister aus Stuttgart, kennen. Becker schildert dem Architekten Herkommer seine Idee zu einer neuen, vertikalen Brautechnik in einem Sudhochhaus. Herkommer nimmt seinen Spazierstock und skizziert damit den Umriss des zukünftigen Beckerturms in den Sand. Viel änderte sich nicht mehr daran; das Werk war geschaffen.

Prof. Hans Herkommer (1887–1956)

Architekt, Gestalter, Designer

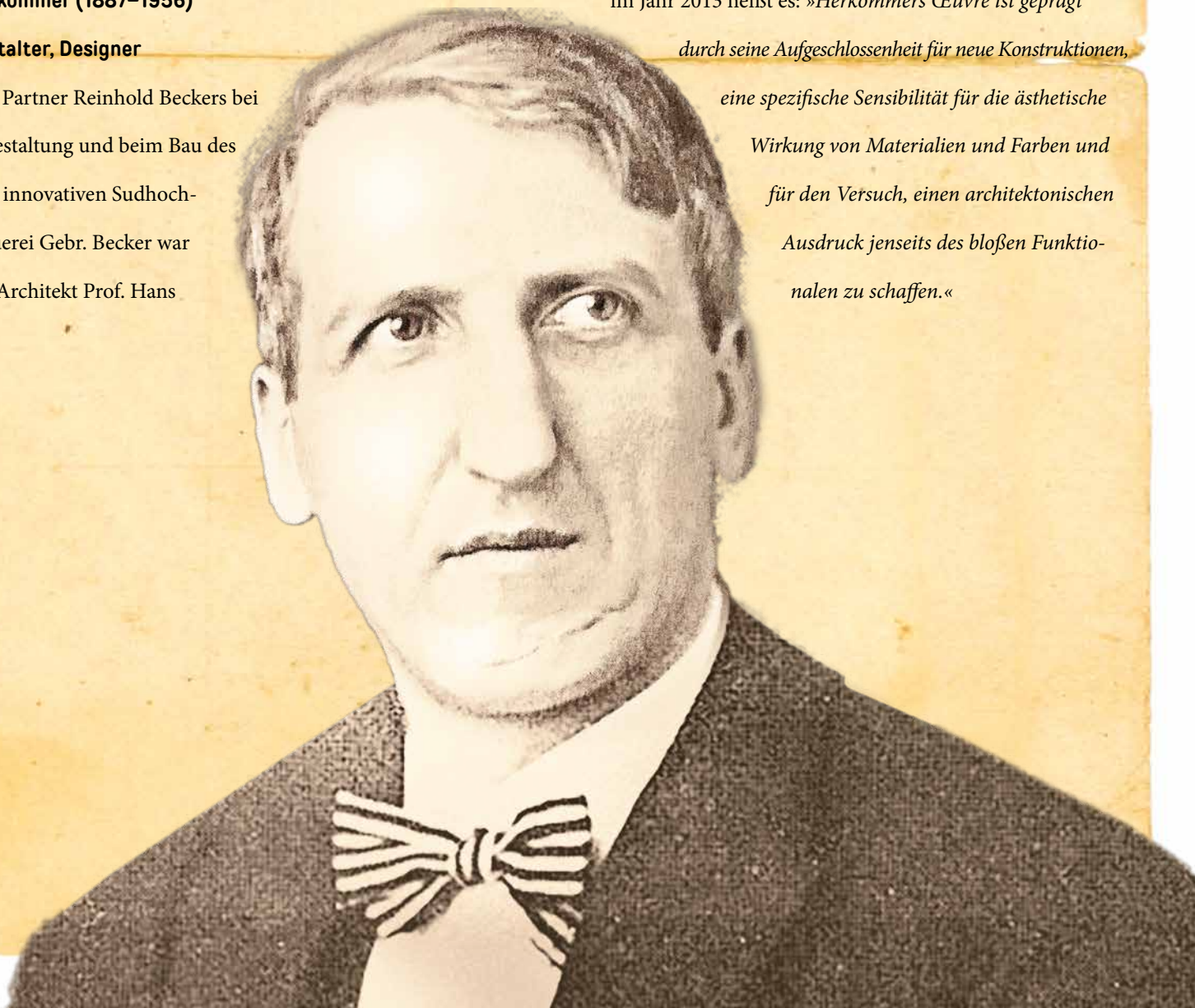
Der kongeniale Partner Reinhold Beckers bei der Idee, der Gestaltung und beim Bau des neuartigen und innovativen Sudhochhauses der Brauerei Gebr. Becker war der Stuttgarter Architekt Prof. Hans Herkommer.

Herkommer entwickelte seine zeittypische, vom Bauhaus inspirierte und expressionistisch beeinflusste Architektur-Formensprache

in den 1920er-Jahren. Seit dieser Zeit zählte er zu den renommiertesten deutschen Architekten und zu den führenden Vertretern des katholischen Kirchenbaus. Er entwarf aber auch sehr bemerkenswerte Industrie-, Verwaltungs- und Wohnbauten. Ein herausragendes Beispiel dafür ist sein bedeutendster Industriebau, die Becker-Brauerei in St. Ingbert. Insbesondere der ikonische Beckerturm gilt allgemein als bewundernswerte Leistung neuzeitlicher architektonischer Gestaltungskunst.

In einer Veröffentlichung der Architekturgalerie am Weißenhof in Stuttgart zur Ausstellung »Hans Herkommer. Ein Stuttgarter Architekt«

im Jahr 2013 heißt es: »Herkommers Œuvre ist geprägt durch seine Aufgeschlossenheit für neue Konstruktionen, eine spezifische Sensibilität für die ästhetische Wirkung von Materialien und Farben und für den Versuch, einen architektonischen Ausdruck jenseits des bloßen Funktionalen zu schaffen.«



Prof. Theodor Ganzenmüller (1864–1937)

Genie der Brautechnik, genannt »Dampf-Theo«

Komplettiert wurde das Trio der »Brauerei-Neu-Erfinder« durch Prof. Theodor Ganzenmüller, weltweit ein bekannter, renommierter Forscher und hoch anerkannter Hochschullehrer am Lehr- und Forschungszentrum für das Brauereiwesen in Weihenstephan – heute eine Fakultät der Technischen Universität München.

Eine seiner berühmtesten Entwicklungen war die revolutionäre dampf-beheizte Braupfanne, welche die bis dahin übliche feuerbeheizte Pfanne ersetzte. Daher der Name »Dampf-Theo«. Allerdings trug auch seine sehr impulsive Art und das damit verbundene »Dampfablassen« zu seinem Spitznamen bei.

Bei der Dampfheizung wurde die Nutzung der Kraft-Wärme-Kopplung mit der Dampfmaschine ermöglicht; die Braupfanne wurde durch Maschinenabdampf fast kostenlos beheizt. Schon damals: ökonomisch wie ökologisch gedacht und gemacht.

Neben seinen wissenschaftlichen Leistungen verdankt die Brauwelt Theodor Ganzenmüller auch die Gründung, den Aufbau und die Leitung des Technischen Büros Weihenstephan seit dem Jahr 1906. Mit diesem Ingenieurbüro, das später zur Institution werden sollte, trug Ganzenmüller maßgeblich zum weltweit hervorragenden Ruf und Erfolg der deutschen Brautechnik bei.

Das TBW Technische Büro

Weihenstephan – so heißt

inzwischen Ganzenmüllers

»Unicorn-Gründung« aus

dem 20. Jahrhundert – ent-

wirft und entwickelt als Team for

Brewers nach wie vor die Brauerei-Neu-

und -Umbauten der Welt, berät Brauer, Baufirmen und Maschinenbauer

und setzt die technischen Standards der Branche. Genau die Leistungen

also, die Ganzenmüller schon in den 1920er-Jahren in den Neubau des

beckerschen Sudhauses einbrachte.

Eine kleine saarländische Anekdote am Rande

Dr. Ing. Walter Flad führte das Technische Büro Weihenstephan, später

die TBW GmbH, als geschäftsführender Gesellschafter und quasi als

fachlicher Erbe Ganzenmüllers über viele Jahre hinweg, bis zu seinem

Eintritt in den Ruhestand vor Kurzem.

Das Besondere daran:

Dr. Flad ist Saarländer,

stammt aus Sulzbach

und erlebte seine ersten

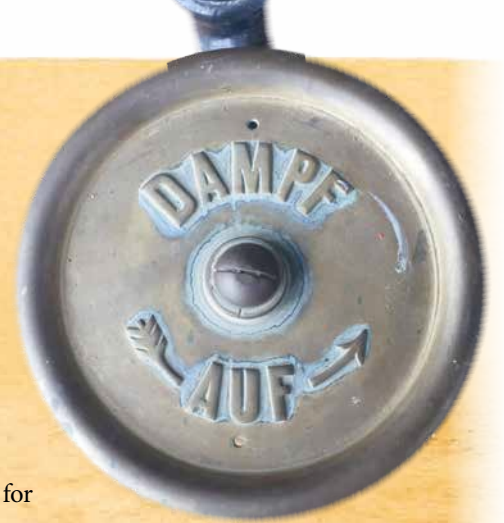
Berufsjahre als Brau-

Ingenieur – na wo wohl?

genau! – in St. Ingbert, im

Sudhaus der Brauerei Becker

im Beckerturm.



STATE OF THE ART DER 1920ER JAHRE

Heute noch im Beckerturm zu sehen: die berühmt gewordene brautechnische Maschinen-
ausstattung des Sudhauses, die Prof. Theo Ganzenmüller ab 1925 konzipierte und bis 1927 bauen
und installieren ließ. Sie ist in großen Teilen auch heute noch im Turm vorhanden, seit Langem
natürlich stillgelegt und museal. Fachleuten zufolge wäre sie aber auch heute noch funktionsfähig.

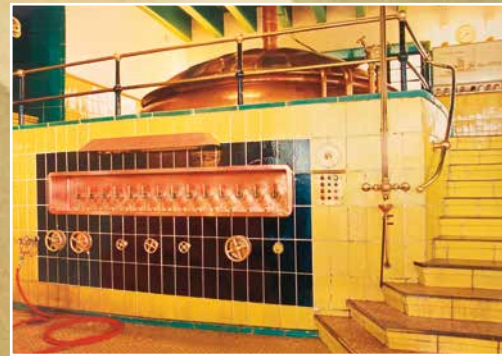
Gebaut wurde dieses Glanzstück deutscher Brautechnik vom damals führenden Maschinenbauer
der Branche, der A. Ziemann AG aus Stuttgart-Feuerbach. Ziemann und später auch andere
Maschinenbauer entwickelten die Anlage über die Jahre hinweg immer weiter, modernisierten und
ergänzten sie, passten ihre Kapazitäten immer wieder dem wachsenden Leistungsbedarf an.



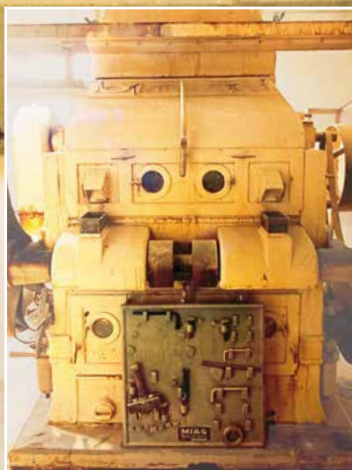


Die Brautechnik im Beckerturm blieb bis in die





Neuzeit immer das, was sie am Anfang schon war: State of the Art.



DIE SANIERUNG DES BECKERTURMS

Ein Beitrag von Dr. Gregor Scherf, Gebietsreferent Saarpfalz-Kreis

Landesdenkmalamt des Saarlandes



Der Turm der Becker-Brauerei in St. Ingbert wurde um 1988 in die Denkmalliste des Saarlandes aufgenommen. Die Gründe dafür waren seine Rolle als herausragendes Beispiel für »Neues Bauen« der 1920er-Jahre mit expressionistischen Stilelementen und einer frühen Anwendung von Sichtbeton, die innovative Synthese von Form und Funktion in der Brautechnik, die erhaltene Ausstattung aus der Erbauungszeit sowie die wichtige Rolle als Wahrzeichen für die Firma wie auch für die Stadt an prominenter Stelle. Somit waren architektur-geschichtliche, künstlerische, industriegeschichtliche und städtebauliche Gründe für die Eintragung ausschlaggebend.

Der Sudturm (Abb.1) wurde 1925-27 als Rahmenkonstruktion in Schüttrbetonbauweise mit Stahlbetondecken ausgeführt. Die Wandfelder wurden mit Stahlbeton in geringer Dicke (15 cm) flächenbündig ausgefüllt und im Innern mit einer Schicht Backstein hintermauert. Dabei wurde die Außenhaut schalungsrauh belassen mit den Abdrücken der Schalbretter.

Da man den Beton in die Schalung eingeschüttet und nicht immer effektiv hatte verdichten können, hatten sich Lunker, Kiesnester und Risse an den Fugen der Betonierabschnitte gebildet (Abb. 3). Hinzu kam an manchen Stellen eine extreme Durchfeuchtung durch defekte Wasserabführungen und Abdeckungen. Diese Schäden wurden in einem 1988 in Auftrag gegebenen Gutachten erfasst und dokumentiert.¹



In den Jahren 1950-52 hatte man in einer ersten Maßnahme auf der Nord- und Westseite erste Oberflächen mit einem Putz versehen, da in dieser Zeit Schäden an den Betonflächen aufgetreten waren. Dabei ahmte man im Putz die Strukturen der Schalbretter nach, richtete diese aber nur horizontal aus, während auf der betonsichtig verbliebenen Südfassade die ursprüngliche Oberfläche noch abwechselnd horizontale und vertikale Bretterverläufe zeigt (Abb. 2).

Ab dem Beginn der 1980er-Jahre zeigten sich zum einen Schäden an den Fassaden, die von Absprengungen und Rissen durch korrodierende Stahlbewehrungen herrührten, zum andern aber auch Schadensbilder infolge von Mängeln bei der damaligen Betonverarbeitung.

Das darauf entwickelte Sanierungskonzept sah die vollflächige Abtragung des Putzes und der obersten Betonschicht durch Wasserstrahlhöchstdruckverfahren vor, wonach eine Auffütterung der Betonflächen in Spritzbeton mit einer abschließenden Schicht aus bewehrtem Spritzbeton und einem wasserabweisenden Anstrich erfolgen sollte. Die Umsetzung scheiterte zum einen an der ungesicherten Finanzierung, zum andern an dem Verkauf der Brauerei durch die Eigentümerfamilie an die Carlsberg Brauerei in Homburg, was die Frage nach dem Fortbestand der Bierproduktion und der Folgenutzung aufwarf. Hinzu kamen denkmalfachliche Zweifel, da das vorgeschlagene Sanierungsverfahren den Verlust aller historischen Oberflächen nach sich gezogen hätte.

¹ Institut für Baustoffuntersuchung und Sanierungsplanung GmbH, Saarbrücken: Untersuchungsbericht B-12/88, Betontechnologische Untersuchungen, Schadensaufnahme, Sanierungsplanung, vom 23.6.1988.

In der Zwischenzeit hatte man Verfahren zu behutsamer Betonrestaurierung erprobt, wobei man die Erhaltung historischer Oberflächen und die punktuelle Reprofilierung schadhafter Stellen als wichtigsten Ansatz verfolgte. So fand im Jahr 1997 eine erneute Begutachtung der Oberflächen statt. Zur Vorbereitung des oben beschriebenen punktuellen Restaurierungsverfahrens wurde eine fotogrammetrische Vermessung erstellt, um danach von einem inzwischen aufgebauten Gerüst im Juli 1997 die exakten Schadensermittlungen durchführen zu können.



Im Ergebnis mussten die Stützen der Lanzettfenster der Nord- und Südseite in den historischen Abmessungen (vor Putzauftrag) neu erstellt und mit einer Ausdehnungsfuge an den dreieckigen oberen Zwickeln angedübelt werden (Abb. 4). Die restauratorische Untersuchung der Stahlfenster ergab, dass sie ursprünglich über einem Schutzanstrich mit Bleimennige mit roter Farbe gestrichen waren, die man im Verlauf ihrer Sanierung originalgetreu wieder auftrug. Die Nordfassade wurde dann als erster Bauabschnitt im Jahr 1997 instand gesetzt.

Aufgrund von Vorbehalten der ausführenden Firma zur Gewährleistung kamen bei diesem Bauabschnitt Mörtel mit Kunststoffbeimischungen zum Einsatz. Da sich die Reparaturstellen im Folgejahr als deutlich heller von den übrigen Flächen absetzten, wurde beschlossen, sie mit Lasuren farblich anzupassen (Abb. 5).

Die Westseite wurde als zweiter Bauabschnitt 1998, Süd- und Ostseite sowie die Dachflächen wurden als dritter Bauabschnitt im Jahr 2000 fertiggestellt,

mit geringen Restarbeiten 2001, alle mit Förderungen durch Bund und Land. Hier wurden rein mineralische Mörtelsysteme ohne Kunststoffzusatz verwendet, welche bei tiefen Ausbrüchen im Spritzverfahren, ansonsten von Hand aufgetragen wurden. Die Oberflächen passte man durch die Wahl geeigneter Zutaten sowie durch geeignete Nachbehandlungen (Strukturierung in der Art der Brettschalung, Auswaschung mit Schwämmen) den erhaltenen Bestandsflächen behutsam an. Insbesondere an der Südseite, die noch die originalen, unverputzten Sichtbetonoberflächen aufwies, hat sich diese Herangehensweise sehr bewährt. Zur besseren

Erhaltung wurden die Oberseiten der Gesimse nach der Instandsetzung zur effizienteren Wasserabführung mit Blechabdeckungen versehen.

Bei dieser Sanierung musste auch darüber entschieden werden, welche späteren An- und Aufbauten erhalten werden könnten. Ein Trebersilo an der Südfront und ein Wasserbehälter auf der ersten Dachterrasse wurden seitens der Denkmalpflege zum Rückbau freigegeben, da sie inzwischen funktionslos und nicht mehr nutzbar waren. Etwas anders gelagert war der Fall der Brücke zwischen dem Sudhaus und dem Kellereigebäude I, die man 1959 zur Aufnahme einer Block-Würzpfanne als Stahlskelettkonstruktion erbaut hatte.

Da man dem Bauteil keine sinnvolle Nutzung hatte geben können, der Erhaltungsaufwand aber sehr hoch war, stimmte das Konservatoramt dem Abbruch zu. Nach dem Abbruch kam aber auch die Stellung des Sudturms als Kopfbau einer Bauzeile wieder sehr viel besser zur Geltung. Insgesamt wurde die Sanierung nach der behutsamen Methode allgemein als sehr gelungen angesehen, das Projekt fand daher in Fachkreisen viel Aufmerksamkeit.²

Inzwischen setzt sich die Forschung mit dem Thema auseinander, wie sich diese behutsamen Restaurierungen in späterer Zeit bewähren. Dazu werden neben den oberflächennahen Untersuchungsmethoden wie visueller Inspektion und Klopffprobe zunehmend auch bildgebende Verfahren wie Radar, Ultraschalltomografie und Thermografie genutzt, teilweise ergänzt durch Widerstandsmessung nach dem Wenner-Verfahren und dem Impact-Echo-Verfahren.³ Dabei wurden für das Monitoring der Betonsanierungen am Beckerturm, das in den Jahren 2020–2022 erfolgte, zuerst mithilfe von Drohnenbefliegungen hochauflösende Bilder angefertigt, aus denen dann mit einem Spezialprogramm ein dreidimensionales Modell des Bauwerks und Orthobilder der Fassade generiert wurden. In diesen konnten im Anschluss die instand gesetzten Flächen kartiert werden. Dabei zeigten sich bei Sichtprüfungen und Klopftests in den Bereichen, welche in den 1950er-Jahren verputzt worden waren, schollenartige Hohllagen, dazu an allen Fassaden ausgeprägte Rissbildungen (Abb. 6).

An der Südfassade wurden Kiesnester und vereinzelte münzgroße Abplatzungen gefunden, zudem konnten im nicht instand gesetzten Bereich mittels Magnettest einige beginnende Abplatzungen gefunden werden. Bei einigen der Instandsetzungsflächen fand man heraus, dass sich im Bereich des oberen Anschlusses der Ausbesserung eine Verbundlockerung gebildet hatte. Als eine mögliche Ursache wurde eine Absetzung des fließfähigen Materials des Instandsetzungsmörtels während der Aushärtungsphase vermutet, die zu diesem partiellen Abriss der oberen Kante geführt haben könnte.

Bei einem aber insgesamt zufriedenstellenden Gesamtbild wurde vor dem Hintergrund dieser Untersuchung die Empfehlung ausgesprochen, die Putzflächen der 1950er-Jahre zu beobachten, da hier mittelfristig Handlungsbedarf entstehen könne, ebenso sollten die Bereiche der Südfassade, welche ohne Instandsetzung geblieben waren, in einem Monitoring untersucht werden. Abschließend muss aber hervorgehoben werden, dass die behutsame Instandsetzung auch nach dem jüngsten Monitoring gezeigt hat, dass diese als restauratorisches Vorgehen es bei dem als Sichtbetonbau entstandenen Sudturm der Becker-Brauerei ermöglicht hat, durch den Erhalt vieler originaler Flächen die Bedeutung des Denkmals als Dokument sowohl der damaligen architektonischen Entwicklung wie auch der zeitgenössischen Bautechnik zu bewahren (Abb. 7).

Abb. 1: St. Ingbert, Blick von der Einmündung der Rickertstraße durch die Kaiserstraße nach Osten, 1930er-Jahre (Bildarchiv Landesdenkmalamt, Reproduktion nach einer Glasplatte des Historischen Museums Saarbrücken)

Abb. 2: Beckerturm, Südfassade mit dem ursprünglichen Bild der Schalung, 2001 (Dia Nr. 11.148, Schneider, November 2001)

Abb. 3: Beckerturm, Südecke der Ostfassade auf Höhe der Oberkante der Lanzettfenster, freiliegende Bewehrung aufgrund geringer Betonüberdeckung sowie Kiesnester, 2000 (Dia Nr. 9803, Schneider, April 2000)

Abb. 4: Lanzettfenster der Nordfassade mit abgestützten Zwickeln und freigelegter Bewehrung vor der Neuanfertigung der Stützen, September 1997 (Bildarchiv des Landesdenkmalamtes, Foto: Jürgen Legrum)

Abb. 5: Nordwestecke des Sudturms mit Ausbesserungen der Ecken, Oktober 1999 (Dia Nr. 9619, Lüth, Oktober 1999)

Abb. 6: Westseite, rechtes unterstes Fensterband, Ausbesserungsstelle mit Rissbildung und hohlliegenden Putzflächen, Mai 2025 (P2110939, Scherf, LDA, 20.05.2025)

Abb. 7: Beckerturm, Ansicht von Südwesten, Mai 2025 (P2110848, Scherf, LDA, 20.05.2025)

³ Sarah Steiner, Michael Auras, Philipp Grillich und Christian Heese: Monitoring früherer Instandsetzungsmaßnahmen an Denkmälern aus Stahlbeton, in: Betoninstandhaltung am Baudenkmal – Methoden, Materialien, Dauerhaftigkeit, hg. v. Institut für Steinkonservierung e. V., Bericht 65/2023, S. 75–101.

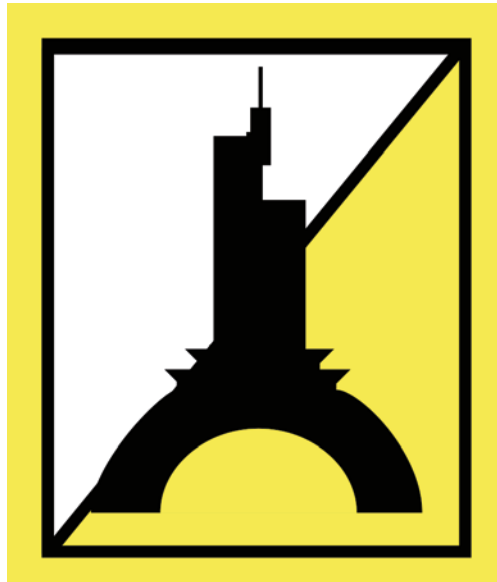
DER BECKERTURM: ZEICHEN FÜR IDEEN

Mit dem Bau des Beckerturms entstand ein ikonisches Meisterwerk moderner Architektur.

Daraus hat sich schnell ein prägnantes Zeichen für Ideen entwickelt, ein Signal für Neues, ein Symbol für Gemeinsamkeit, Stärke und Erfolg.

Der Beckerturm, gebaut mit der Signalwirkung eines modernen Burgfrieds, prägt das Bild der Stadt St. Ingbert. Er gab der Stadt ein neues Wahrzeichen, ein Symbol der Verbundenheit der Menschen mit ihrer Stadt. Entworfen in der Gestalt- und Formensprache der Bauhaus-Schule, folgt der Beckerturm der progressiven Idee, die Architektur als Leitkunst mit anderen Künsten zu verbinden. So inspirierte er im Lauf der Jahrzehnte immer wieder Maler, Grafiker, Schriftsteller und Objektkünstler.

Als Sudhaus von Reinhold Becker erdacht und erbaut, war der Turm natürlich zuallererst das Herz der Brauerei. Hier wurde der Erfolg gebraut, das Bier, das die Brauerei in den 1920er- und 1930er-Jahren schnell zu neuer Größe und Bedeutung wachsen ließ und das weit über die Stadtgrenzen hinaus vertrieben wurde.



Schon bald erkannte der Maler Franz Helmut Becker (1894–1952), ein Bruder Reinhold Beckers, sehr zielsicher, dass der markante Turm als starkes Zeichen für die moderne Familienbrauerei eine große und wichtige Bedeutung bekommen würde. Mit dieser Idee entwarf er das neue Signet der Brauerei und der Marke Becker Bier.



Er interpretierte die Neue-Sachlichkeit-Silhouette des Gebäudes, verband die Architektur mit seinen Vorstellungen von Kunst, mit Malerei und Zeichnung, mit Form und Farbe. So entstand ein grafisch sehr prägnantes Markenlogo in Weiß, Gelb und Schwarz und damit auch das über alle Jahre beständige Bild der Brauerei Becker, ihr Erscheinungsbild, später Corporate Identity genannt.

STADT ST. INGBERT

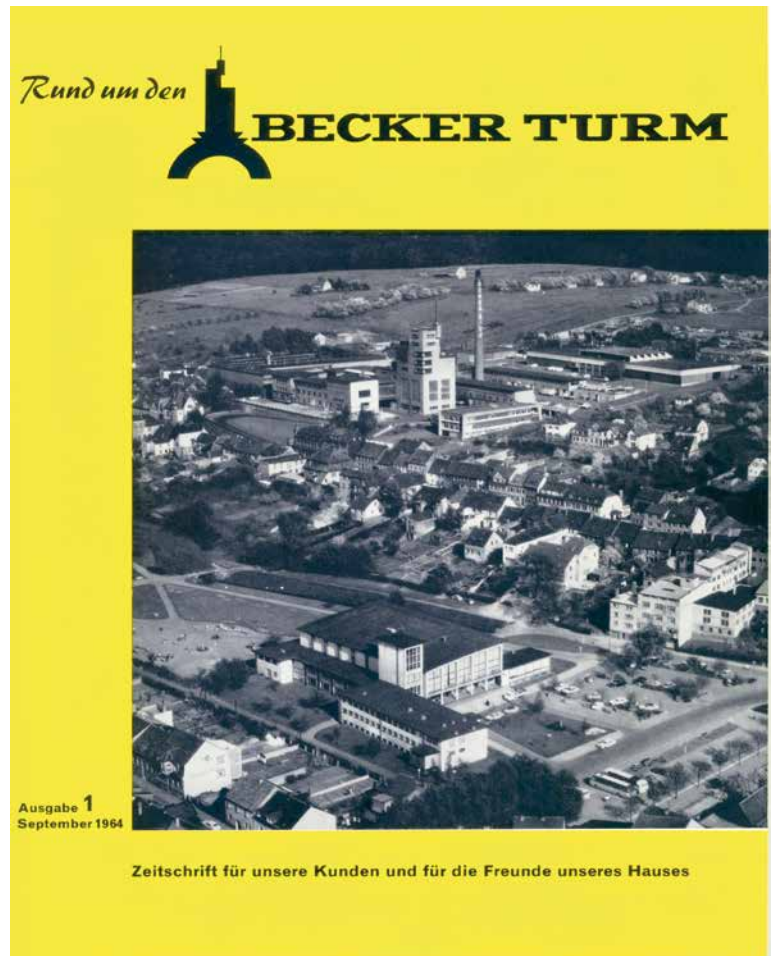
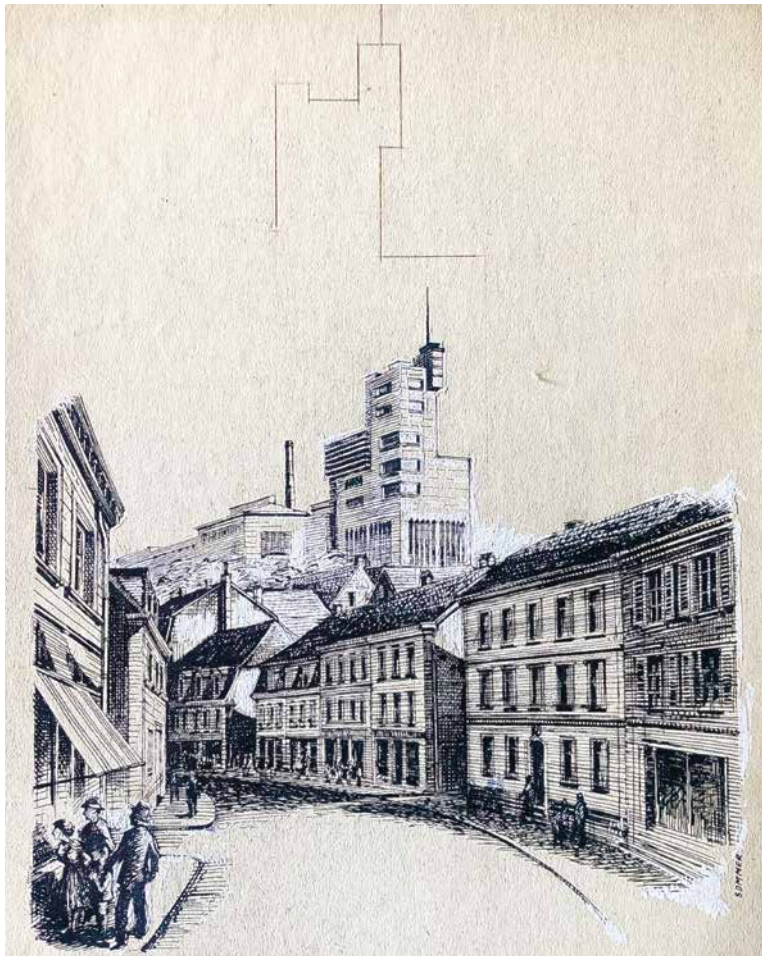
Franz Helmut Becker hatte sehr früh auch schon die Idee, die Silhouette des Beckerturms in ein Emblem der Stadt St. Ingbert zu integrieren. Wiederbelebt und realisiert wurde diese Idee dann viele Jahre später, Mitte der 1980er-Jahre, vom Saarbrücker Grafikdesigner Karl Basters (1948–2008). Er entwarf das heute noch aktuelle Logo der Stadt St. Ingbert. Neben der stilisierten Engelberts- und der Josefskirche beinhaltet das Logo auch den Beckerturm als drittes, bild- und Identität prägendes Bauwerk der Stadt.

Bekannt ist, dass sich Franz Helmut Becker auch malerisch mit dem Beckerturm und dessen Bedeutung auseinandergesetzt hat. Es gab Arbeiten zu diesem Motiv, doch sie sind leider nicht mehr existent. Sie wurden – wie auch ein anderer beträchtlicher Teil des Becker-Werkes – während des 2. Weltkrieges im Münchner Atelier des Malers vernichtet. Ein beliebtes Thema und Motiv in Kunst und Malerei ist der Beckerturm aber bis heute. Seine markante Erscheinung und historische Bedeutung beschäftigen immer wieder Künstler und Grafiker aus unterschiedlichsten Stilrichtungen.

Ein süßes Highlight mit Seltenheitswert

Der Beckerturm inspiriert immer wieder zu Neuem. So hatte Stefan Braun, sein heutiger Eigentümer, die Idee, aus der sachlich-rationalen Turm-Form einen ganz emotionalen und einzigartigen Genuss machen zu lassen – den Schokolade-Beckerturm. In dieser Geschmack-vollen Form und Fassung ist der Beckerturm leider eine Rarität, deren Erscheinen ganz besonderen Momenten und Gelegenheiten vorbehalten ist.





Das Saarland: Land rund um den Becker Turm

Wenn man den Beckerturm als eine Art Mittelpunkt der saarländischen Kultur und des saarländischen Lebens betrachtet oder auch als ein Denkmal des berühmt-beliebten Saarvoir-vivres, dann ergibt sich ganz schnell auch die entscheidende Frage, was sich denn um den Turm herum im Saarland so tut. Eine Frage, auf die man seit den frühen 1960er-Jahren sehr ausführliche und vor allem auch sehr unterhaltsame Antworten bekam.

Eine saarländische Regional-Illustrierte wurde erfunden. Inspiriert von der Signalstärke und der Präsenz des Turms im ganzen Land, bekam sie den offiziellen Zeitschriftentitel »Rund um den Becker Turm«. Auf Hochsaarländisch hieß sie »De Becker Turm«.

Die Illustrierte »Rund um den Becker Turm« wurde 1964 vom damaligen Marketing- und Werbechef der Brauerei Becker, Ernst Schneider – später allseits unter dem Namen »Ernie« bekannt –, erfunden, ins Leben gerufen und mit unendlich viel Engagement bis ins Jahr 1995 geführt.

Die erste saarländische Illustrierte

Gestartet war die Illustrierte zunächst als Firmenzeitschrift. Niko Becker, der frühere Geschäftsführer und Chef der Brauerei Becker, erinnert sich: *»Das Magazin ›Rund um den Becker Turm‹ diente zunächst einmal der Kundenbindung, entwickelte sich aber sehr schnell zu einer richtigen Illustrierten und zu einem bedeutenden Medium im Saarland.«*

Groß und für das Saarland wichtig wurde die Zeitschrift mit ihrer einzigartigen Mischung aus Berichten und Geschichten über Land und Leute, über das gesellschaftliche wie kulturelle Leben in der Region, über wirtschaftliche Entwicklungen und sportliche Highlights. *»Die Inhalte spiegelten die Philosophie unserer Brauerei wider, die sich als Bestandteil der saarländischen Gemeinschaft verstand«,* so Becker.

»Durch die Veröffentlichung von Geschichten und Geschehnissen aus der Region trug ›Rund um den Becker Turm‹ dazu bei, die Identität des Saarlandes zu fördern und die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat zu stärken.«

Vom Turm zur Zeitschrift und zurück:
Der Beckerturm steht heute wie schon immer für das Land und die Menschen.





EIN LEBEN MIT DEM BECKERTURM

Geschichte ist immer dann besonders spannend, wenn man selbst dabei war. In 100 Jahren Beckerturm hat sich hier mehr als viel ereignet. Viele haben dabei Besonderes erlebt. Eigene Erlebnisse, Geschichten, Anekdoten: Drei Zeitzeugen berichten über ihren ganz persönlichen Blick auf den 100-jährigen Jubilar und erzählen über ihr Leben mit dem Beckerturm.

Norbert Dettweiler: Mr. Beckerturm persönlich

Das Leben mit dem Beckerturm begann für den jungen Norbert Dettweiler am 1. April 1963, dem ersten Tag seines Berufslebens. Es war der Start seiner Ausbildung zum Kfz-Mechaniker bei der Becker-Brauerei. Zu Ende ist dieses gemeinsame Leben mit dem Beckerturm auch heute noch nicht – immerhin 62 Jahre später. In seinem Ruhestand wurde Norbert Dettweiler dann zum »Mr. Beckerturm«, zum Mann, der so ziemlich alles über das Gebäude, dessen Geschichte und natürlich auch über die ganze Brauerei weiß. Dieses Wissen gibt Norbert Dettweiler als Turm-Guide liebend gerne weiter an die vielen Besucher und Besuchergruppen, die sich für die 100-jährige Geschichte des Denkmals brennend interessieren.

»Früher hat hier in der Brauerei jeder jeden gekannt, wir waren wie eine große Familie«, erzählt Dettweiler. »Da kommt es auch heute noch vor, dass mir bei meinen Turm-Führungen die Enkel meiner ehemaligen Kollegen begegnen. »Mei Opa hat do geschafft« – das höre ich immer wieder einmal. Dann kann ich den Enkeln oder sogar den Urenkeln erzählen, was der Opa wo genau gemacht hat. Die Leute freut das. Und überhaupt, es macht großen Spaß, zu erleben, wie sich die Dengmerter, die Leute aus der Gegend hier, die Saarländer, aber auch die Gäste von sonst woher für unseren Beckerturm interessieren. Die wollen alles wissen.

Über den Bau und alles Besondere daran, über die Architektur, die gut erhaltene historische Brauereitechnik – viel davon ist noch im Original aus den 1920er-/30er-Jahren. Die Promi-Geschichten aus dem Bräustübel ganz oben, die Auferstehung des Weihnachtssterns auf der Aussichtsplattform oder auch die Kreuz-Signatur des Architekten Herkommer an vielen Stellen in Holz oder Stein – die Besucher finden das alles richtig spannend, sie erleben hier halt Geschichte.«

Dass er einmal zum Beckerturm-Fachmann werden würde, hätte er in seinen jungen Jahren ganz sicher nicht gedacht. *»Als Kfz-Mechaniker habe ich ja den Fuhrpark der Brauerei gewartet. Mit meinen ölverschmierten Schaffklamotten durfte ich damals noch nicht einmal in die Nähe des Sudhauses kommen. Das war strengstens verboten. Dort wurde gebraut, und Lebensmittelreinheit war das Wichtigste, war das Gesetz. Dort hatten wir Normalsterbliche nichts zu suchen.«* Seine heutige Position als »Mr. Beckerturm« ist dann wohl so etwas wie die späte und ausgleichende Gerechtigkeit.

Helga Neumann: »Der Beckerturm ist meine Burg«

Schon als kleines Mädchen spielte die St. Ingberterin Helga Neumann mit ihren Freundinnen und Freunden gern und oft unter dem Beckerturm und um den Beckerturm herum. Er war für sie immer die große, schöne und vertraute Burg. Dort fühlte sie sich gut und sicher, da war sie so gerne zu Hause. Diese Vertrautheit mit dem Beckerturm ist ihr für immer geblieben.

»Mit dem Beckerturm verbinde ich meine Heimat. Mein ganzes Leben lang ist er mein Fels, er verbindet mich mit meiner Familie, meinen Freunden, meiner Stadt. Wenn ich einmal Heimweh hatte, dann hat er mir geholfen.

Helga Neumann



Ich erinnere mich: Als junge Frau kam ich nach Paris, um dort zu arbeiten. Alles war in dieser tollen Stadt so aufregend und spannend, aber nichts konnte mir anfangs über mein Heimweh hinweghelfen – nur der Beckerturm. Der war meine feste Verbindung nach Hause.

Meine Eltern waren gut mit der Familie Becker befreundet. So hatte ich schon als Kind recht viel Kontakt mit den Beckers. Der Niko Becker war mein liebster Spielkamerad, und mit ihm zusammen hatte ich natürlich immer wieder die Möglichkeit, um den Turm herum etwas Besonderes zu erleben. Das blieb so, über die ganze Jugendzeit hinweg. Später natürlich auch, in den schweren Kriegsjahren und dann danach, als alles wiederaufgebaut werden musste.

Ich erinnere mich gerne an eine fröhliche Episode. Unser Jahrgang, wir durften im Bräustübel, ganz oben auf dem Beckerturm, unser bestandenes Abitur feiern. Es gab ein Bier und eine Brezel, genug, um mich in Höchststimmung zu versetzen. So war ich dann auch in der Lage, den ganzen Turm von oben bis unten auf dem Treppengeländer hinunterzurutschen. Es ging alles gut, aber ich handelte mir damit trotzdem einen strengen Verweis von Niko ein.

Nach dem Krieg erstrahlte in der Weihnachtszeit ganz oben auf dem Turm der wunderbare Lichterstern.

Der gehörte dann zu St. Ingbert – wie ganz selbstverständlich. Heute ist es für mich und für ganz viele St. Ingberger eine Riesenfreude, dass der wunderbare Weihnachtsstern seit ein paar Jahren wieder leuchtet. Jetzt ist wieder richtig Weihnachten!

Ich mache jetzt Schluss mit meiner Nostalgie, aber eine wunderbare Erinnerung will ich doch noch erwähnen. Nach dem Krieg, und dann für viele, viele Jahre, wurde es bei uns zu Hause zur schönen Familientradition: In jeder Sylvesternacht standen wir alle zusammen vor dem Haus, bestaunten das wunderbare Feuerwerk vom Beckerturm und begrüßten so das neue Jahr. Auch das war etwas ganz Besonderes vom Beckerturm, ganz bestimmt nicht nur für mich!»

Barbara Menges: Tatort Beckerturm

33 Jahre lang arbeitete Barbara Menges am Beckerturm. Früher in der Brauerei, danach bis zum Ruhestand im Innovationspark. Seit den frühen 1990er-Jahren hat sie den Wandel der Zeit hier live erlebt. Nachdem die Brautätigkeit 1997 eingestellt worden war, wurde sie zu einer Art »Geburtshelferin« für das neue Gründerzentrum.



Sie plante und organisierte die Ansiedlung junger Betriebe und erlebte mit, wie hier ganz schnell neue Arbeitsplätze entstanden, mehr, als zuvor hier waren. Ab Anfang der 2000er-Jahre wurde sie dann zur Team-Managerin im schnell wachsenden Innovationspark am Beckerturm. Sie kannte jeden Mieter, hatte jeden Quadratmeter Gewerbefläche im Kopf, wusste, wann warum wo was wie war und kannte vor allem auch die »Geheimnisse«, die kleinen, aber wichtigen Details in dem sehr weitläufigen ehemaligen Brauereianwesen.

Nach besonderen Erlebnissen am Beckerturm gefragt, hat sie zunächst eine ganz einfache Antwort: »Es gibt

nicht viel Besonderes, was ich hier nicht erlebt habe.« Dann geht sie aber doch ein wenig tiefer ins Geschehen: »In den letzten 20 Jahren waren wir hier Tag für Tag und pausenlos mit denkmalgerechten Umbau-, Ausbau- und Neubauprojekten beschäftigt. Es wurde ständig energetisch saniert oder an neuen Großprojekten gearbeitet. Ich nenne dazu nur mal die aufwendige Installation des schnellen Internets oder die Einrichtung der riesigen Photovoltaikflächen auf den Hallendächern. Oder der Schornstein! Geschmerzt hat es schon, aber absolut notwendig war 2013 die Sprengung des baufälligen Brauerei-Schornsteins. So etwas zu sehen, bleibt einem schon für immer im Kopf.«

Und dann kommen sie doch noch, ihre Lieblingserlebnisse. »Der Stefan Braun hat gleich nach seiner Übernahme 2005 entschieden, den alten Weihnachtsstern zu restaurieren und wieder vom Turm leuchten zu lassen. Die Montage war ein Riesenakt mit Krananlage und so weiter. Aber als er dann wieder leuchtete wie früher, war ich richtig glücklich. Wie wahrscheinlich alle Leute in St. Ingbert.

Jetzt fällt mir doch noch etwas Besonderes ein: Jahre früher, etwa ab 1997/98, wurde der Turm wieder einmal restauriert. Die Arbeiten waren total spannend. Es waren Gerüste hochgezogen worden.

Von dort aus arbeiteten die Restauratoren. Das waren Künstler! Denen bei der Arbeit zuzusehen, war ein richtiges Abenteuer. Die hatten ein Kataster der Schäden, nach diesem Plan arbeiteten sie sich voran. Stelle für Stelle, teils mit winzigen Werkzeugen. Ihren Spezialmörtel hatten sie in kleinen Bechern – nicht wie sonst am Bau in großen Eimern. Ich bin selbst immer wieder auf dem Gerüst rumgeklettert und habe denen zugeschaut. Ich habe das immer noch genau vor Augen.

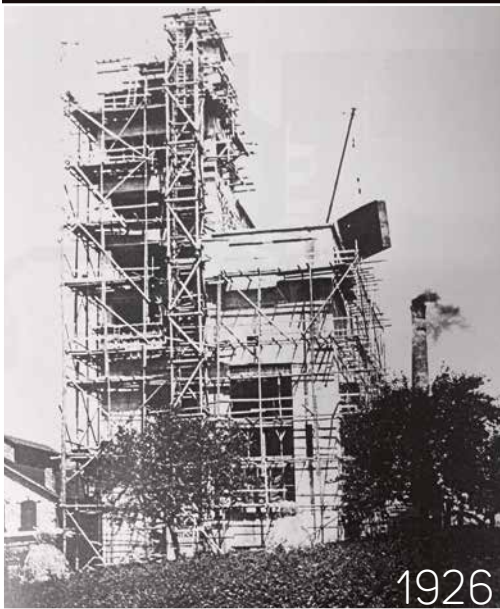
Und dann war da noch der »Tatort« aus dem Saarland. Der wurde 2010 im Turm und in der Schwankhalle gedreht. Das waren damals die

jungen Saarbrücker Kommissare, der Kappl und der Deininger, und es ging um irgendetwas mit Soldaten. Auf jeden Fall war an den Drehtagen hier Ausnahmezustand, da ging nichts mehr. Als eine kleine Entschädigung dafür bekamen wir Einladungen zur Uraufführung des Films während des Filmfestivals Max Ophüls Preis im Saarbrücker CineStar-Kino. Das war wirklich mal was ganz Besonderes. Bei der Ausstrahlung hatte der Krimi über acht Millionen Zuschauer. Die haben dann alle auch unseren Beckerturm gesehen.«

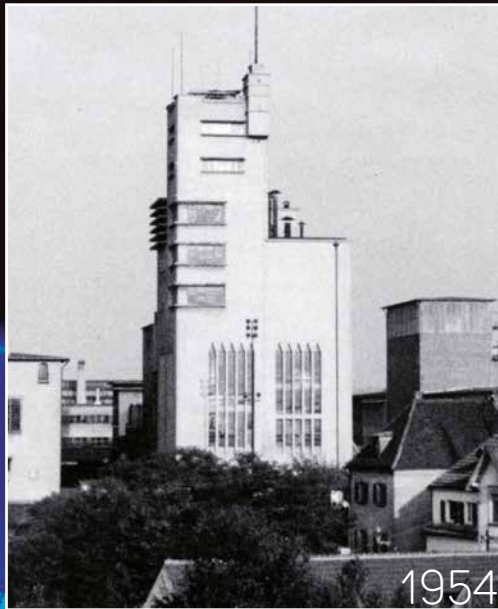


Barbara Menges

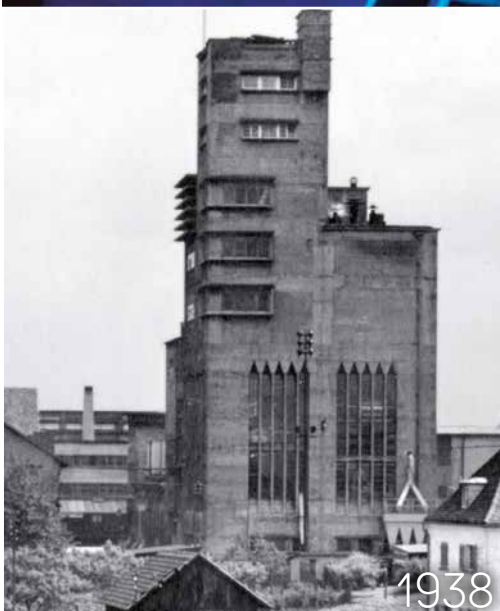
EIN BILD VON EINEM TURM IM WANDEL DER ZEIT



1926



1954

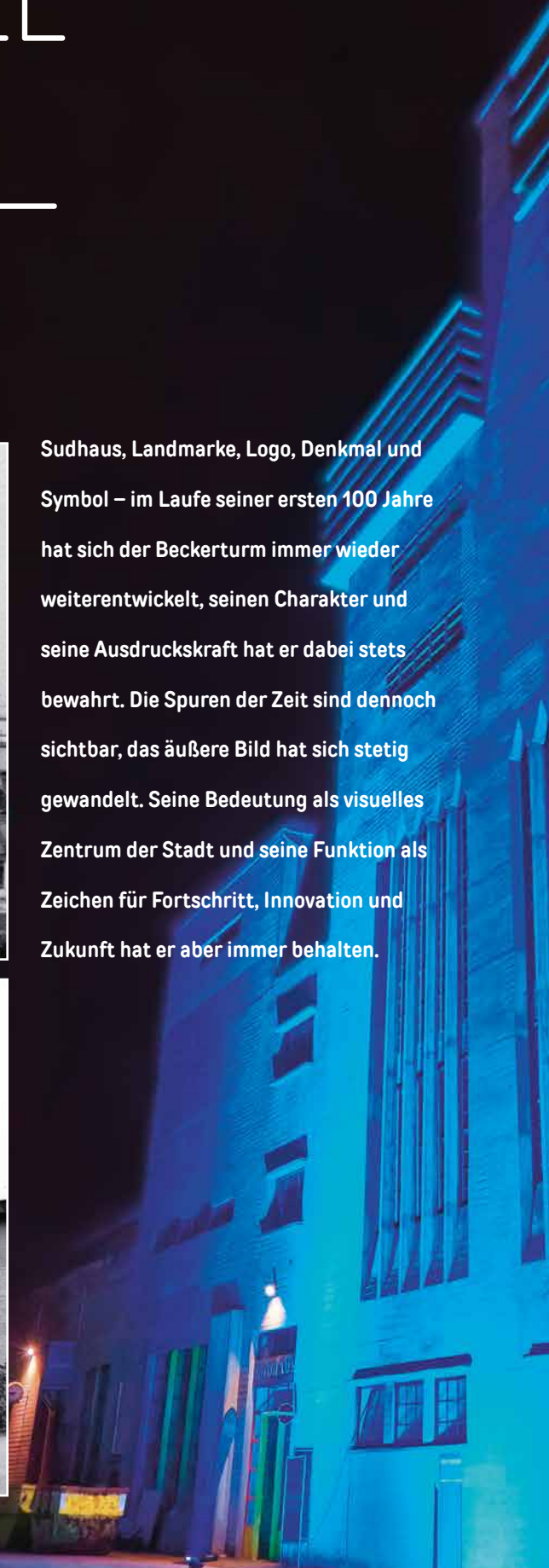


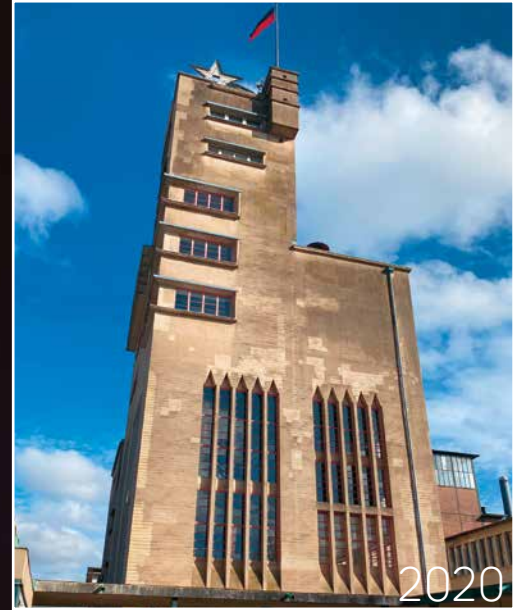
1938



1989

Sudhaus, Landmarke, Logo, Denkmal und Symbol – im Laufe seiner ersten 100 Jahre hat sich der Beckerturm immer wieder weiterentwickelt, seinen Charakter und seine Ausdruckskraft hat er dabei stets bewahrt. Die Spuren der Zeit sind dennoch sichtbar, das äußere Bild hat sich stetig gewandelt. Seine Bedeutung als visuelles Zentrum der Stadt und seine Funktion als Zeichen für Fortschritt, Innovation und Zukunft hat er aber immer behalten.





DEN BECKERTURM SEHE ICH SOGAR VON HOMBURG AUS

Dr. Richard Weber, geschäftsführender Gesellschafter der Karlsberg Brauerei KG, hat gleich mehrere Blickwinkel, oder besser Beziehungen, zum 100-jährigen Beckerturm wie zum 20-jährigen Innovationspark am Beckerturm. Da ist zum einen eine ganz persönliche Beziehung, dann eine familiäre, eine regionale, eine kulturelle und natürlich auch eine unternehmerische.

**Zum 100. Geburtstag berichtet
fältiges Beziehungsgeflecht**

**Richard Weber hier über sein viel-
mit dem St. Ingberter Beckerturm.**



Der Beckerturm war für mich immer mehr als ein Gebäude oder Denkmal. Natürlich steht er zunächst einmal für die Marke Becker Bier. Aber er verkörpert doch noch viel mehr. Er ist Wahrzeichen der Stadt St. Ingbert und sozusagen auch ein Fels für ihre Bürgerinnen und Bürger. Er zeigt Standfestigkeit per se, vermittelt innovative Kraft, und er steht für die Stärken unserer Region wie die ihrer Menschen. Der Beckerturm hat sehr viel von dem, was mir wichtig ist, was mir am Herzen liegt.

Als technikbegeisterter Jugendlicher lernte ich dabei viel über die innovative Brauereitechnik, die die Beckers in ihrem Sudhaus Beckerturm schon sehr früh eingesetzt hatten. Auch in meinen frühen Berufsjahren galt diese vom weltberühmten Prof. Ganzenmüller aus Weihenstephan entwickelte Brauereitechnik noch als mustergültig, energieeffizient und nachhaltig – was damals jedoch noch nicht so hieß. So weit meine Kennenlernphase mit dem Beckerturm.

Als Kind einer Brauerfamilie lernte ich natürlich von klein auf alles, was es mit dem Bier und vor allem mit dem Bierbrauen so auf sich hat. Im Familienkreis war dies ein immer wiederkehrendes und für mich – hin und wieder – sogar ganz spannendes Thema. Besonders interessant waren immer die Erzählungen über die innovativen Errungenschaften der Brauerfamilie Becker, unserer St. Ingberter Verwandtschaft.

Nach meinem Einstieg bei Karlsberg hatten wir eine enge, aber dennoch wettbewerbsorientierte Beziehung zur Brauerei Becker. Sehr viel intensiver wurde diese Beziehung dann Mitte der 1980er-Jahre, als auf beiden Seiten die Idee reifte, die Kräfte zu bündeln. Das waren intensive Gespräche, die dann dazu führten, dass sich die Brauerei Becker 1988 in den Karlsberg-Verbund integrierte.

Damit verbunden war eine beeindruckende unternehmerische Entscheidung, die – und das sei hier auch mal erwähnt – zwischen Niko Becker und mir, ganz gentlemanlike, per Handschlag besiegelt wurde. Es war menschliche wie unternehmerische Größe, die Niko Becker mit mir gemeinsam weiter gehen ließ. Und das zum exakt richtigen Zeitpunkt.

Mit dem Fall der Mauer und der glücklichen Wiedervereinigung im Jahr 1989 entstand praktisch von heute auf morgen ein völlig neuer Markt mit riesigem Bedarf und exorbitant starker Nachfrage nach westdeutschem Bier. Die Produktionskapazitäten beider Brauereien wurden erweitert und waren doch zu 100 Prozent ausgelastet. Mit der schnellen Wiederbelebung der ostdeutschen Brauereien endete dieser Boom aber schon bald, um die Jahre 1993/94.

Die Folge: Unsere Produktionskapazitäten mussten angepasst, die Marktbearbeitung arrondiert werden. Die Becker-Brautechnik wurde zum großen Teil zur französischen Becker-Tochter Fritzbräu in Saverne verlagert, was übrigens schon ein alter Becker-Plan war. Andere wichtige Teile kamen zu uns nach Homburg. Wir verlegten zeitgleich unsere Frankreich-Tochter Amos aus Metz ebenfalls nach Saverne und fassten die beiden Brauereien zur Brasserie de Saverne zusammen – heute ein Key-Player im französischen Markt.

Becker Bier wird inzwischen in Deutschland und ganz groß auch in Frankreich gebraut und erfolgreich vermarktet. Es ist uns gelungen, Becker Bier als starke regionale Marke zu stabilisieren und in der Folge auch massiv auszubauen.

Auf beiden Seiten der Grenze ist sie höchst beliebt. Stichwort Regionalmarke: In den 90er-Jahren hatte ich als Präsident der Brewers of Europe (Dachverband der europäischen Brauereien) beste Gelegenheit, die Entwicklung der internationalen Märkte und Marken zu beobachten und parallel dazu die wachsende Bedeutung der regionalen Marken zu

erkennen. Regionalität war im Bier-Marketing zum Key-Asset geworden. Spätestens zum Ende der 90er-Jahre hat die Bedeutung der Regionalität sogar den Bio-Trend überholt. Regionalität schafft Identifikation, die Heimat und die Heimatverbundenheit einer Biermarke sind ihre Seele. Und jetzt sind wir dann wieder beim Beckerturm und seiner regionalen Markenkraft. Er ist ein wesentlicher Teil der Becker-Markenpräsenz. Er gibt ihr die Heimat und damit dann eben auch die Seele.

Mit dem Ende der Bierproduktion in St. Ingbert begann dann 1997 meine nächste Beziehungsphase zum Beckerturm. Ich hatte den St. Ingbertern versprochen, neue, zukunftssichere Arbeitsplätze als Ersatz für die verlorenen zu schaffen. Grundlage dieses Versprechens war die Idee, das Becker-Anwesen zum Starter- und Gewerbezentrum zu entwickeln. Die Umsetzung dieser Idee gelang schneller als erwartet. Innerhalb kurzer Zeit siedelten sich Hightech- und Dienstleistungsunternehmen, Handwerksbetriebe und Gewerbetreibende um den Beckerturm herum an. Bald waren etwa 250 Arbeitsplätze entstanden, hier arbeiteten fast dreimal so viele Menschen wie noch 1997.

Schon in den frühen 2000er-Jahren erkannten wir dann, dass unser Starterzentrum nur dann eine weitere gute Chance hat, wenn es von einem professionellen und engagierten Immobilienprofi weiterentwickelt und gemanagt wird. Und noch einmal hatte ich in meiner Beckerturm-Beziehung ein besonderes Glück:

Wir fanden mit Stefan Braun genau den, den wir brauchten und wollten. Er übernahm am 1. Januar 2005 das komplette Becker-Areal, gab Gas und schuf das, was wir uns hier gewünscht und vorgestellt hatten: den Innovationspark am Beckerturm. Dieser Bericht über meine »Beziehungskiste« mit dem Beckerturm anlässlich des großen Jubiläums ist dann jetzt wohl ein vorläufiger Höhepunkt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es nicht der letzte sein wird. Viel Glück und Erfolg für die nächsten 100 Jahre! **In herzlicher Verbundenheit, ihr Richard Weber**

GESCHICHTE TRIFFT ZUKUNFT

INNOVATIONSPARK



AM BECKERTURM





War der Beckerturm über Jahrzehnte das Zentrum und Erfolgssymbol der Brauerei Becker, so ist er heute Leuchtturm und urbanes Zentrum für Transformation und Moderne. Aus dem denkmalgeschützten Gesamtanwesen der ehemaligen Brauerei entstand ein Biotop für innovative Unternehmen und Zukunftsbranchen, für Wachstum, Prosperität und Fortschritt. Hier wuchs der Innovationspark am Beckerturm. Mit der Konversion und Revitalisierung des ehemaligen Brauereianwesens ist hier seit 1997 ein urbanes, modernes, nachhaltiges und zukunftsfähiges Gewerbezentrum entstanden. Der Innovationspark am Beckerturm ist ideal gelegen, mitten in der Stadt St. Ingbert, in einem traditionsreichen Ambiente, mit aktuellster Hightech-Ausstattung und perfekter Anbindung.





Dieses Gewerbezentrum ist Wunsch-Location und Treibhaus für innovative Unternehmen, Start-ups und für Unicorns, natürlich aber auch für klassische Unternehmen aus Dienstleistung, Handel und Handwerk. **Raum für Erfolg:** Stefan Braun, seit 2005 Eigentümer des gesamten Anwesens, erfahrener Immobilienentwickler, Ideengeber und Macher bedarfsgerechter Gewerbe-Locations, sagt zu seinem Innovationspark am Beckerturm: »Wir haben hier ein großes, modernes Gewerbezentrum entwickelt, das Maßstäbe in Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit setzt. 25.000 Quadratmeter sind vermietet, weitere 4.000 Quadratmeter gewerbliche Fläche und Bürofläche können noch realisiert werden.





Gewerbeimmobilien mit Mehrwert: Das Areal des Innovationsparks am Beckerturm hat nur eine zentrale Zufahrt, Durchgangsverkehr ist ausgeschlossen. Es gibt keine Parkplatzprobleme, dafür eine sehr gute Verkehrsanbindung – individuell und per ÖPNV. Gebäudetechnik, Heiz- und Versorgungsstrukturen sowie natürlich die Glasfasertechnologie sind State of the Art. Mit unserem Nahwärmenetz und unserem Glasfaserausbau waren wir Vorreiter in St. Ingbert, mit unseren 840-kwp-Aufdach-Solaranlagen spielte St. Ingbert über lange Zeit hinweg weit vorne in der Solar-Bundesliga. Alles in allem: Die Strategie zur Transformation historischer Objekte geht beim Innovationspark am Beckerturm voll auf.





Revitalisierung statt Neubau, kreative Umnutzung, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit, das sind unsere Leitplanken bei der Entwicklung zukunftsfähiger Gewerbeimmobilien – verbunden mit modernster Technologie und innovativem Immobilienmanagement. Das ist das Produkt, das heute gebraucht und von Kunden gefordert wird. Wir vermieten keine Bestandsimmobilien, sondern passen sie stets dem Bedarf und Wunsch des Kunden an. Welche Flächen werden gebraucht? Wie lässt sich Wachstum flächenbezogen vordenken? Wie lebt der Kunde mit der Immobilie – und sie mit ihm? Diese Fragen beantworten wir täglich für unsere Mietpartner. **Wir sind vor Ort, erreichbar, ansprechbar, und wir finden eine Lösung.»**



100 JAHRE BECKERTURM ST. INGBERT

Ein Beitrag von Dr. Frank Thomé, Hauptgeschäftsführer der IHK Saarland

Vor genau einem Jahrhundert, im Jahre 1925, wurde in St. Ingbert der erste Spatenstich für ein Bauwerk gesetzt, das sowohl die Silhouette der Stadt als auch über Jahrzehnte hinweg ihre wirtschaftliche DNA prägen sollte: den Beckerturm.

Was seinerzeit als hochfunktionaler Brauereiturm zur Steuerung des Bierbrauprozesses errichtet wurde, ist heute längst architektonisches Denkmal und städtisches Wahrzeichen. Und mehr noch: ein Symbol für Transformation, Innovationskraft und Zukunftsorientierung im Herzen des Saarlandes.

Der vom renommierten Architekten Hans Herkommer entworfene Turm war technisches Meisterwerk und gestalterischer Solitär zugleich. In Zusammenarbeit mit dem Brautechnologen Prof. Theodor Ganzenmüller entstand ein »vertikales Sudhaus«, das die industrielle Leistungsfähigkeit der Region abbildete. Über Jahrzehnte hinweg war der Beckerturm das Herz der Becker-Brauerei. Das Zentrum des Bierbrauens, Treffpunkt der Menschen und identitätsstiftender Ort für St. Ingbert.

Mit dem Ende der Brautätigkeit Mitte der 1990er-Jahre hätte der Turm auch leicht in der Bedeutungslosigkeit versinken können, wäre nicht ein Unternehmer der besonderen Art auf die Idee gekommen, sich dieses Erbes anzunehmen: Stefan Braun. Im Jahr 2005 erwarb er das rund sieben Hektar große Gelände rund um den Turm.

Seine Vision war mutig: aus der einstigen Produktionsstätte ein Quartier der Innovation und Zukunftswirtschaft zu machen. Heute, 100 Jahre nach dem ersten Spatenstich, ist diese Vision Wirklichkeit geworden. Der Innovationspark am Beckerturm ist ein lebendiger Ort für Kreativität, Technologie und Wirtschaftskraft. Ein Treibhaus für innovative Unternehmen und Paradebeispiel dafür, wie aus industrieller Tradition ein Stück Zukunft entsteht.

Heute arbeiten im Innovationspark über 600 Menschen in zukunftsgerichteten Unternehmen – Tendenz steigend! Unternehmen, die für die Vielseitigkeit und Innovationskraft der saarländischen Wirtschaft stehen und, wie etwa die Beispiele des Softwareentwicklers abat+ GmbH und des international renommierten Forschungszentrums CISPA zeigen, auch die überregionale Strahlkraft dieses Standortes eindrucksvoll belegen.

Der Beckerturm selbst, obwohl in Teilen sanierungsbedürftig, ist bis heute das identitätsstiftende Herzstück. Sein Sudhaus mit den fünf historischen Kupferkesseln wird liebevoll erhalten und erstrahlt pünktlich zum Jubiläum wieder in neuem Glanz.

Von der Turmspitze eröffnet sich ein Rundblick über das Saarland, wie ihn sonst kaum ein anderer Ort bietet. Hier ist Geschichte spürbar – und gleichzeitig Zukunft sichtbar. Ein Ort, der zeigt, was entstehen kann, wenn man Vergangenheit nicht konserviert, sondern in Bewegung bringt.

Zum 100. Geburtstag gratulieren wir einem Bauwerk, das mehr ist als nur Ziegel und Stahl: dem Beckerturm – einem Wahrzeichen der Transformation, einem Leuchtturm für Innovation, einem Symbol des wirtschaftlichen Wandels im Saarland.


INNOVATIONSPARK
AM BECKERTURM



INNOVATIV IM INNOVATIONSPARK

NEUES HAT HIER EINE HEIMAT

Hightech und Dienstleistung, Handwerk und Handel, Kunst und Können – ein spannender Mix.

Mieter und Partner machen die Mischung. Ihre Ideen und ihre Leistung sind hier das Ganze. Ihr Stil

und ihr Feeling machen den Sound. Vier Unternehmen und Unternehmer, alle bereits seit Jahren

im Innovationspark am Beckerturm, äußern sich zu ihrem Standort im Zentrum St. Ingberts.

abat+

Hier schlägt das Herz von Mercedes

In etwa so titelte eine große deutsche Wirtschaftszeitung zu ihrem ausführlichen Bericht über den Thinktank abat+ im Innovationspark am Beckerturm. Das Thema des Artikels: die Arbeit der St. Ingberter Softwarefirma und der Data Scientists von abat+ und deren spektakuläre Entwicklungserfolge in der volldigitalen, papierlosen Prozess- und Produktionssteuerung.

Das Anwendungs-Highlight, die nahezu perfekte Version einer komplett digitalen IoT-Produktion (Internet of Things), läuft in der »Factory 56«, der modernsten, vollvernetzten Automobilfabrik der Welt am Mercedes-Benz-Standort Sindelfingen. Fließband war früher. Begonnen hat alles am 30. September 2009, an dem Tag, als der ehemalige SAS-, Oracle- und SAP-Manager Peter Grendel zusammen mit einem Ex-SAP-Kollegen die abat+ GmbH für intelligente Produktion/ Smart Manufacturing gründete. Ihre Idee war die Umsetzung einer komplett digitalen Produktionssteuerung.



Am Start stand ein kleines Team von etwa 20 IT-Cracks, die meisten davon am SAP-Standort St. Ingbert. Bei der Suche nach einer geeigneten Location für das junge Unternehmen war man sich klar und einig: Man wollte etwas Besonderes, kein 08/15-Standardbüro, sondern einen Raum für kreatives Forschen und Entwickeln. Fündig wurde man im Innovationspark am Beckerturm und dort in der ehemaligen Villa der Familie Becker. Die Becker-Villa, mitten im Grünen, im Park mit altem Baumbestand, ist ein cooler Standort in spannender Umgebung und mit inspirierendem Campus-Gefühl. Dieser Work Space war genau passend und exakt das, was man gesucht hatte und was das komplette Team auch wollte.

Diese Location, eingebunden in das Angebot und die Infrastruktur des Innovationsparks, war als Standort für abat+ perfekt. So sind z. B. das redundante Glasfasernetz und ein zusätzliches Richtfunknetz oder auch eine autarke Energieversorgung des Innovationsparks für die sehr kritischen abat+-Sicherheitsanforderungen ein absolutes Muss. System- und damit Produktionsausfälle bei den Kunden müssen ausgeschlossen sein.

Der schnelle Erfolg befeuerte die Entwicklung. Heute ist das abat+-Team auf ca. 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewachsen, etwa 200 davon am Standort St. Ingbert. Parallel dazu hat sich der Raumbedarf des Unternehmens entwickelt, was zum Neubau eines modernen, multifunktionalen Firmengebäudes führte – in direkter Nachbarschaft zur charmanten alten Brauervilla und innerhalb des Innovationsparks. Im Open-Space-Konzept gedacht und realisiert, passt der Neubau exakt in die veränderte Gesellschaft und Arbeitswelt. Die New-Work-Mentalität von abat+ zeigt sich sowohl in der modernen Raumgestaltung in diesem Gebäude als auch in der Arbeitskultur oder in der Flexibilität bei der Job-Gestaltung.

Drei weitere wichtige Aspekte des Standorts sind erstens: die nahen und direkten Verbindungen zu den Hochschulen und Forschungszentren in der Region und die damit verbundenen Kooperationsmöglichkeiten und Recruiting-Ressourcen. Zweitens: das sich ergänzende und freundliche Miteinander in einer guten Campus-Nachbarschaft. Und drittens, aber nicht zuletzt: das professionelle, zuverlässige, pragmatische und auch nachhaltige Partner- und Service-Konzept des Innovationspark-Betreibers Stefan Braun. Bei ihm gilt das Prinzip: Es gibt Lösungen für alles, und das auch gleich.



Alles in allem: Der Standort Innovationspark am Beckerturm ist für abat+ rund und inzwischen zum Teil der Corporate Identity geworden. CEO Peter Grendel fasst schnörkellos zusammen: »Wir fühlen uns hier wohl.«

Peter Grendel, CEO abat+





Carbolution

Wir haben etwas für Sie,
wir wissen nur noch nicht, was

»Mit diesen etwas kuriosen Worten besiegelte der Park-Manager Stefan Braun unseren Start im Innovationspark am Beckerturm.« Für Dr. Michael Bauer, Gründer und Geschäftsführer der Carbolution Chemicals GmbH, ist dieser Satz bezeichnend für die Idee, Geschäftsphilosophie und Arbeit des Park-Managements. Dieser Dreiklang bestimmt die Stärke des Standorts. Gleich welche Aufgabe, gleich welcher Bedarf des Mieters: Hier sucht man nach der besten Lösung und macht diese möglich.

»Dem bemerkenswerten Satz war ein eher zufälliges Kennenlernen vorausgegangen«, so Dr. Bauer. »Aus privaten Gründen fuhr ich tagtäglich an der ehemaligen Brauerei vorbei. Zu dieser Zeit hatte sich Carbolution vom Start-up auf die nächste Entwicklungsstufe vorangearbeitet, wir mussten expandieren und suchten dringend einen passenden Standort. Und irgendwann habe ich dann tatsächlich mal auf den Schriftzug ›Innovationspark am Beckerturm‹ geachtet und bekam die Blitzidee, mir das mal anzuschauen. Der erste Eindruck war passend, es folgte ein Gespräch mit Herrn Braun. Er hörte sich in aller Ruhe meine Story und meinen Bedarf an.

Wie das Gespräch endete, habe ich schon gesagt. Als Nächstes kam dann kurz danach der Anruf: ›Wir haben was für Sie, wir wissen jetzt, was!«

Begonnen hat das im Jahr 2016. Seitdem fühlen wir uns hier wohl. Das Park-Management hat die Location für uns passend gemacht, teilweise auch für unseren Bedarf umgebaut. Da 'ne Mauer rein, da eine raus. Dabei hatten wir immer gemeinsam im Blick, dass wir in einem sehr dynamischen Onlinehandel im extrem spezialisierten Markt der Laborchemie unterwegs sind, dass Erfolg und Wachstum nicht zu vermeiden sind und dass damit auch wachsender Flächenbedarf entsteht. Das hat immer super geklappt. Step by step konnten wir uns nach Bedarf vergrößern. Braun hat's möglich gemacht, von mir hat er dafür den Titel ›Der Möglichmacher‹ bekommen.

Expansion kann aber auch nur dann funktionieren, wenn die Infrastruktur des Standorts stimmt. Und dem ist hier so. Um mal zuerst zwei Hard Facts zu nennen: Wir sind auf Gedeih und Verderb auf eine perfekt funktionierende und, by the way, auch bezahlbare IT- und Internetstruktur angewiesen. Die haben wir hier.

Das Glasfaser- und Richtfunknetz des Innovationsparks funktioniert einwandfrei und vor allem auch zuverlässig.

Ein völlig anderer Aspekt: Im Onlinehandel brauchen wir Tag und Nacht eine voll funktionale logistische Anbindung. Die Kuriere und Frachtunternehmen fahren hier rein und raus, ohne Behinderung, ohne Parkraumnot und die damit verbundenen Probleme. Ich selbst weiß aus Erfahrung, dass zum Beispiel auch nachts, im Winter, bei Eis und Schnee, die Zufahrtswege geräumt und sicher befahrbar sind.

Zwei, drei Soft Facts will ich aber auch noch erwähnen: Da wäre zunächst eine gewisse Campus-Atmosphäre. Der Standort strahlt so etwas aus. Kreativität, Ideen, Innovation, Neues schaffen – dies sind so die Stichworte zu der Stimmung hier, die wir alle so positiv empfinden. Nächster Punkt: Gemeinsamkeit und gute Nachbarschaft. Wir haben hier ein gutes Miteinander. Man tauscht sich aus, über die verschiedensten Unternehmen oder Jobs hinweg. Man hilft sich mal, nimmt was entgegen oder, oder, oder. Auch eine schöne Sache ist unser kleiner Garten. Hier wird mal mit den Nachbarn gegrillt, ein Feierabend-Bierchen getrunken, eine kreative Pause eingelegt. Jetzt wird im Sommer schon zum dritten Mal Theater gespielt, und Honig wird hier auch noch produziert.

Also, was das Park-Team erst noch nicht wusste und dann für uns gefunden hat und was »Brownie« und seine Leute ständig daraus machen, das ist die Carbolution-Location, wie wir sie wollen und brauchen.«

Carbolution Chemicals GmbH: Finest Chemicals

Die Carbolution Chemicals GmbH ist der hochspezialisierte Lieferant von Laborchemikalien für Forschung und Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Unternehmen wurde 2010 von Dr. Michael Bauer im Starterzentrum der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, gegründet.

Seit 2016 befindet sich der Carbolution-Firmensitz im Innovationspark am Beckerturm in St. Ingbert. Die Idee, der USP und das Carbolution-Geschäftsmodell ist der Vertrieb von Feinchemikalien ausschließlich an Forschungseinrichtungen, Universitäten und forschende Unternehmen. In diesem Marktsegment ist Carbolution ein fester Begriff, ein guter Name. Ständig beliefert werden alle deutschen Universitäten mit Chemie- oder Pharmaziefakultäten, die wichtigsten Institute wie Max-Planck, Helmholtz oder Leibniz und viele Unternehmen aus der Auftragsforschung.

Carbolution hat sich als David im Forschungsmarkt gegen die Goliaths, die globalen Großkonzerne, durchgesetzt und hat im Markt einen hohen Bekanntheitsgrad als zuverlässiger und flexibler Lieferant von Finest Chemicals.

Mit der Unternehmenssparte Kembo relab chemicals ist Carbolution auf die Rücknahme und den Wiederverkauf von nicht mehr benötigten Chemikalien spezialisiert. Mit diesem neuen und innovativen Vertriebskonzept leistet Carbolution einen aktiven Beitrag zur Abfallreduzierung und zu mehr Nachhaltigkeit in Forschung und Branchen-Praxis.



Dr. Michael Bauer,
Geschäftsführer Carbolution Chemicals GmbH

CISPA

100 Jahre Beckerturm – Tradition trifft Innovation: Industriegeschichte und Spitzenforschung in St. Ingbert

Seit 100 Jahren prägt der Beckerturm das Stadtbild von St. Ingbert.

Heute verbindet er industrielle Geschichte mit modernster Forschung und Innovation. Das CISPA Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit setzt am Beckerturm neue Impulse für eine sichere digitale Zukunft.

Das CISPA Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit gratuliert herzlich zum 100-jährigen Jubiläum des Beckerturms – eines Orts, der eindrücklich die Verbindung von Tradition und Zukunft verkörpert.

Das CISPA ist ein nationales Großforschungszentrum innerhalb der Helmholtz-Gemeinschaft und widmet sich der Erforschung von Cybersicherheit, Datenschutz und vertrauenswürdiger künstlicher Intelligenz. Mit Sitz im Saarland zählt das Zentrum zu den weltweit führenden Einrichtungen auf diesem Gebiet. Innerhalb kürzester Zeit ist das CISPA unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h. c. Michael Backes zu einer international renommierten Talentschmiede mit Mitarbeitenden aus über 50 Nationen herangewachsen.

Die Forschungsagenda des Zentrums umfasst sowohl grundlegende als auch anwendungsorientierte Projekte in Bereichen wie Kryptografie, sichere Informationsverarbeitung, Erkennung und Abwehr von Cyberbedrohungen, empirische Sicherheitsforschung sowie vertrauenswürdige künstliche Intelligenz. Das CISPA ist tief in der Informatik verwurzelt und arbeitet interdisziplinär mit Forschenden der angrenzenden Fachgebiete wie Medizin, Jura und den Gesellschaftswissenschaften zusammen.

Ein zentrales Anliegen ist der Technologietransfer: Exzellente Forschungsergebnisse sollen nicht nur publiziert, sondern aktiv in die Praxis überführt werden. Dazu fördert das Team des CISPA-Technologietransfers Ausgründungen, unterstützt Start-ups und kooperiert eng mit Industriepartnern. Ein eigens dafür eingerichteter Co-Working-Space im Innovationspark am Beckerturm bietet einen lebendigen Ort für Innovation und Austausch zwischen Start-ups, Forschenden und Mitarbeitenden aller CISPA-Standorte.

Mit dem CISPA CysecLab befindet sich zudem ein außerschulischer Lernort am Beckerturm, der Kinder und Jugendliche ab der 3. Klasse frühzeitig für digitale Sicherheit begeistert. In interaktiven Workshops und praxisnahen Formaten erhalten die Teilnehmenden Einblicke in Themen wie Cybersicherheit, Kryptografie oder den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien.

Der markante Beckerturm, einst als Sudhaus der Becker-Brauerei erbaut, steht sinnbildlich für den Wandel von industrieller Tradition hin zu zukunftsorientierter Innovation.

Herzlichen Glückwunsch zu 100 Jahren Beckerturm!



AIM Systems GmbH**A hidden champion in a hidden place**

»Niemand würde die AIM Systems GmbH, den Weltmarkt-Lieferanten für berührungslose Schichtdickenmessung, im beschaulichen St. Ingbert und schon gar nicht in einer ehemaligen Brauerei vermuten.

Wir beliefern und betreuen unsere Kunden auf der ganzen Welt. Niemand, kein Kunde, aber auch kein Wettbewerber, würde auf die Idee kommen, uns hier im Saarland, in St. Ingbert und im Innovationspark am Beckerturm zu suchen. Dieser Standort ist eine Art USP für uns, wir entwickeln und arbeiten hier quasi im Versteck und weit entfernt von der Neugier des Marktes oder der Branche«, so Dr. Stefan Böttger, Geschäftsführer der AIM Systems GmbH, zu seinem Standort.

»Die AIM Systems GmbH hat sich auf die Entwicklung und Herstellung exzellenter automatisierter Messsysteme im Bereich der industriellen Beschichtung fokussiert und damit auch international profiliert. AIM ist insbesondere spezialisiert auf berührungslose thermooptische Schichtdickenmessung in industriellen Beschichtungsanlagen. Berührungslose und zerstörungsfreie Messungen der Schichtdicke gewinnen aufgrund des hohen Einsparpotenzials und der Möglichkeiten zur Qualitätssicherung und lückenlosen Dokumentation zunehmend an Bedeutung.

Tiefes wissenschaftliches Verständnis und langjährige Praxiserfahrung der Mitarbeiter in der aktiven Thermografie bzw. thermooptischen Messung ermöglichen außerordentliche Produkte und optimale Lösungen für die Kunden. Diese Kunden sind internationale Unternehmen aus den Bereichen Automotive, Maschinen- und Anlagenbau sowie Batterieproduktion, die alle eins wollen und brauchen: **das weltbeste Messsystem im Bereich der industriellen Beschichtung.**

Im Prinzip könnten wir überall auf der Welt arbeiten, gleich wo. Aber hier tun wir es eben besonders gerne«, so Dr. Böttger.

»St. Ingbert und der Innovationspark sind ein praktischer und guter Standort für uns. Die zentrale Lage im kleinen Saarland mit den kurzen Wegen, überschaubare Institutionen, nahe Universitäten in Saarbrücken und Kaiserslautern und auch die Stadtnähe hier vor Ort – das alles macht das Leben und Arbeiten einfacher, bequemer und dann eben auch irgendwie netter. Unsere Mitarbeiter fühlen sich hier wohl, wir haben so ein bisschen was von einem Familienunternehmen.

Im Innovationspark am Beckerturm passt das für uns. Unsere Räume sind gut und ausgebaut, wie wir es wollten. Unsere Nutzflächen sind so gewachsen, wie wir es brauchten, und weiteres Wachstum ist nach wie vor und immer wieder möglich. Die Infrastruktur stimmt, die Nachbarn sind in Ordnung, und das Park-Management kümmert sich um uns und um unseren Bedarf. Alles in allem eine runde Sache.

Wir werden uns hier weiter entwickeln!«

Dr. Stefan Böttger,
Geschäftsführer
AIM Systems
GmbH



KUNST AM BECKERTURM

Werk und Werkstatt, Forum und Plattform, Idee und Inspiration. Der Turm ist Kunst, und er vermittelt Kunst. Er ist als Bauwerk selbst künstlerisch definiert, gleichzeitig ist er auch Bühne und Atelier, Kulisse, Präsentation und Ausdruck eines breiten künstlerischen Spektrums. Hier lebt Kunst.

Als das großartige Werk des Architekten Hans Herkommer ist der Beckerturm ein baukünstlerisch herausragendes Beispiel des »Neuen Bauens« der 1920er-Jahre. Typisch für diese Zeit ist die prägnante, kubistisch beeinflusste Gestaltung nach der Schule des Bauhauses, verbunden mit etlichen stilprägenden expressionistischen Design-elementen. Industrielle Funktionalität und künstlerischer Anspruch – die Idee, die beiden Aspekte zum gesellschaftlichen Mehrwert zu verbinden, wurde hier überzeugend realisiert.

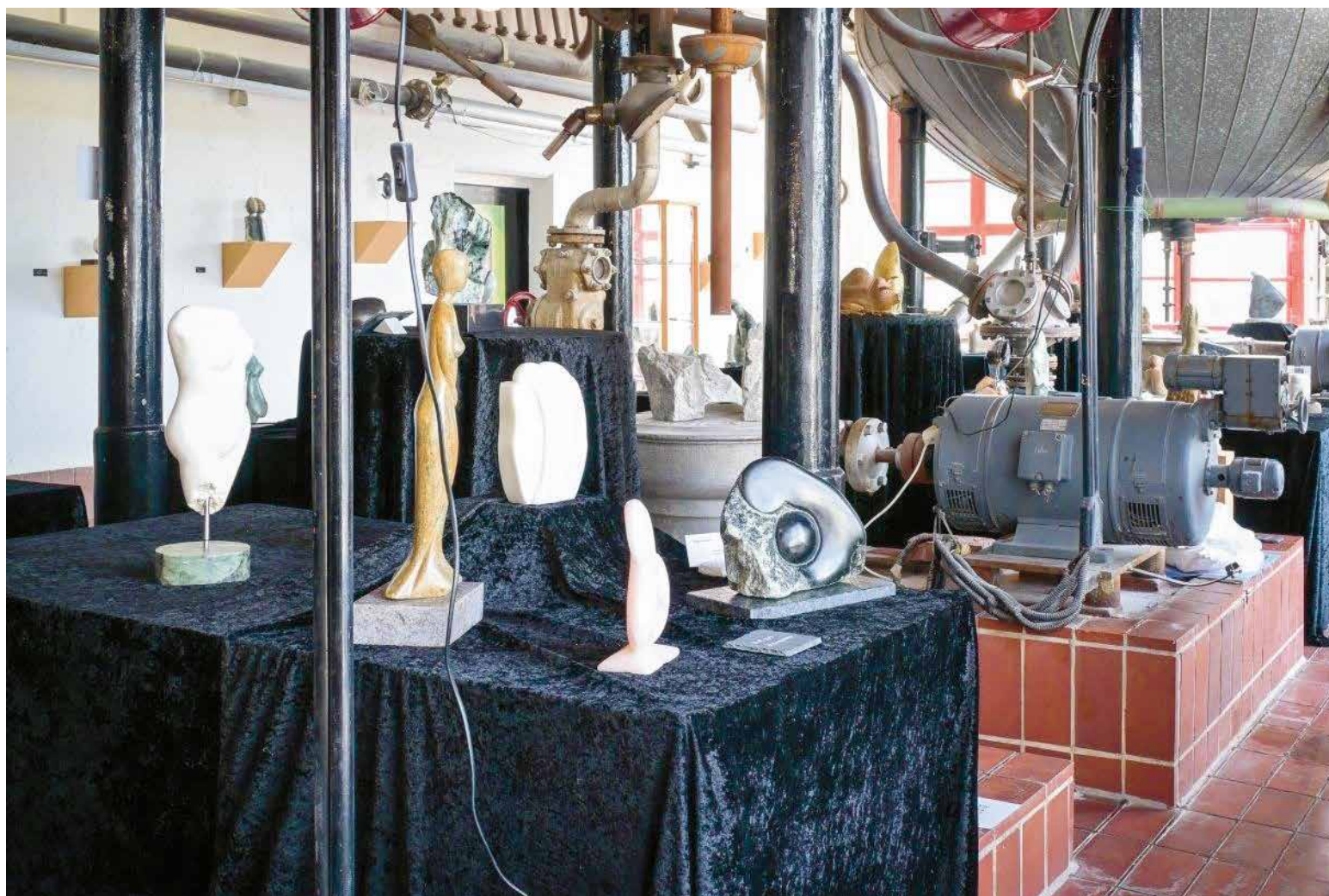
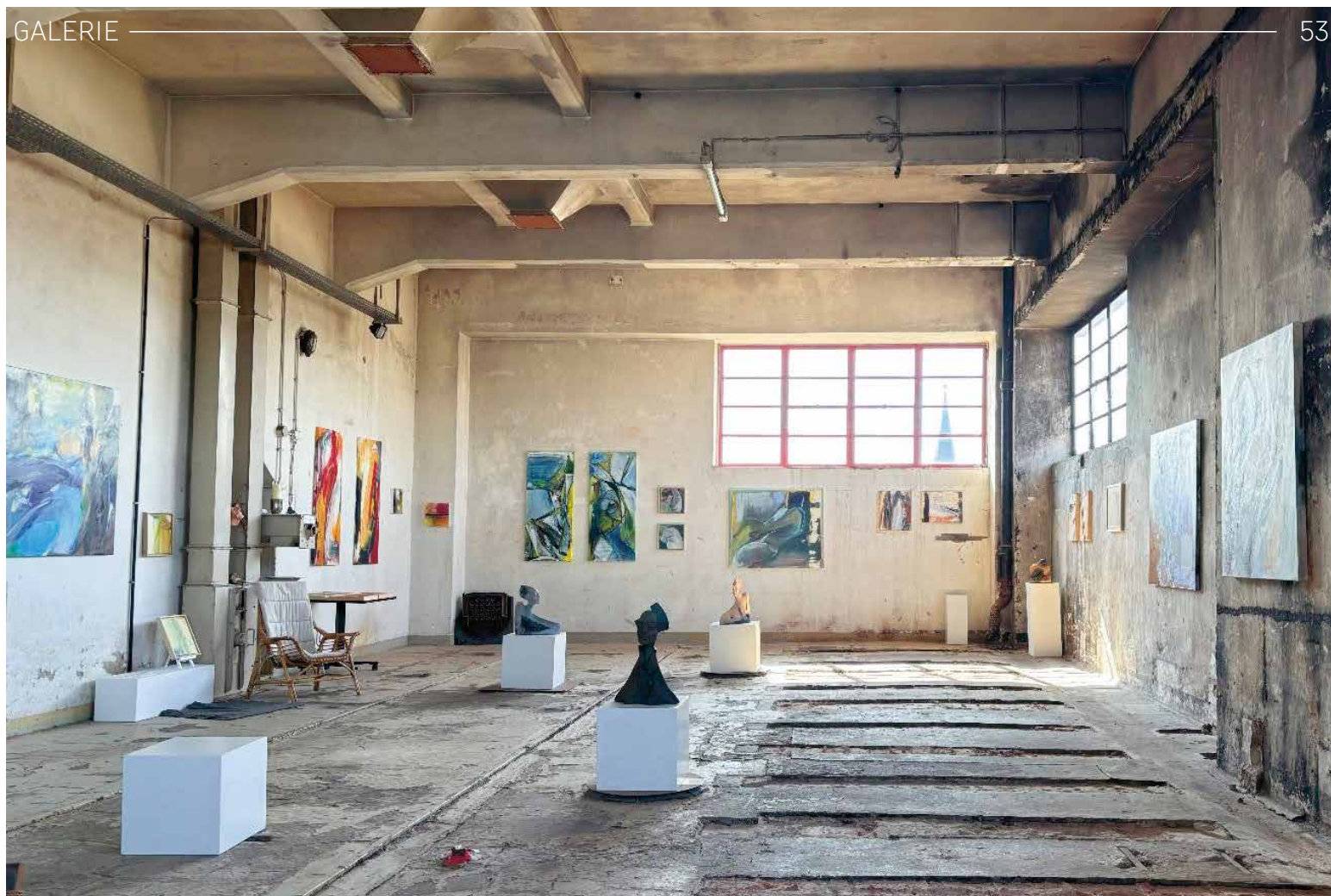
Der Beckerturm blieb dieser künstlerischen Idee und Tradition treu. Nach dem Ende seiner Braugeschichte im Jahr 1997 und mit der Entwicklung des Innovationsparks entstand zunächst um den Turm herum ein gewisses künstlerisches Biotop. Verschiedene Künstlerinnen und Künstler fanden in dem riesigen Anwesen ideal passende, großzügige Atelierräume und begannen, hier zu arbeiten.

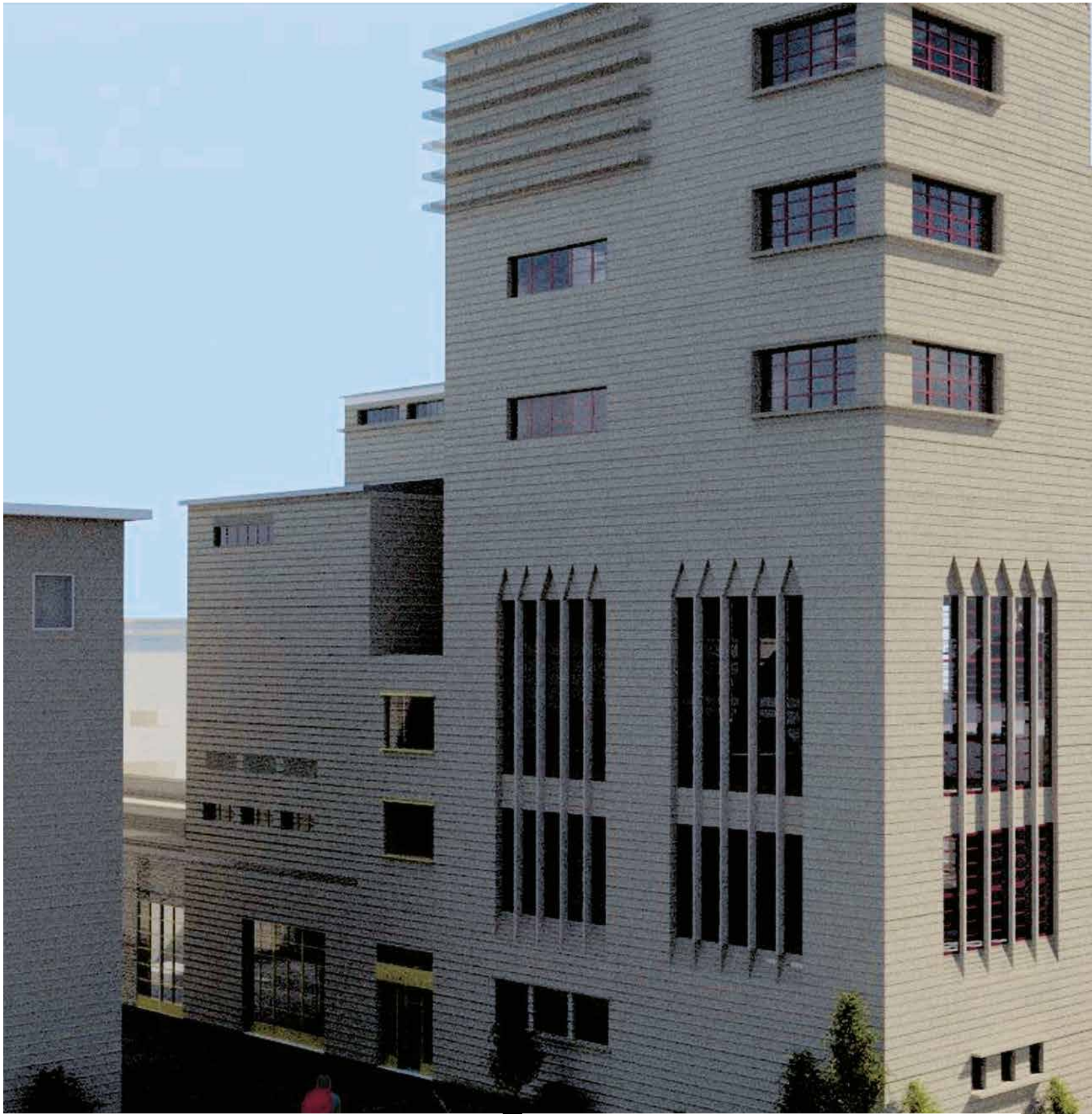
Aus einem Zusammenschluss von Kunst-schaffenden mit Ateliers im Innovations-park am Beckerturm entstand 2006 die Gruppe der Turmkünstler.

Über die Jahre entwickelte sich daraus ein breites Kunst-Forum, dem neben den ortsansässigen auch einige Künstler aus dem Großraum Saarbrücken und St. Ingbert angehören. Die Übergänge und Verbindungen zwischen Kunst, Kunsthandwerk und Handwerk sind hier fließend.

Kunst und Kultur aus der Region für die Region. Seit 2008 zeigt diese dynamische Künstlergruppe jährlich die Ausstellung »Kunst am Beckerturm«, im Jahr 2025 also schon zum siebzehnten Mal. Turmkunst ist zum Begriff geworden. Die wichtige und immer sehr gut besuchte Ausstellung präsentiert in den spannenden Räumen des Turms über mehrere Stockwerke hinweg sehr viele mindestens genauso spannende Arbeiten aus den Bereichen Malerei und Zeichnung, Fotografie, Keramik und Möbel-Restaurierung.

Bei der Ausstellung dabei ist auch die Gruppe Specksteinzeit. Dabei handelt es sich um eine Künstlergruppe, die gemeinsam im ehemaligen Sudhaus und neben den Unterteilen der historischen Braupfannen arbeitet und hier ihre Skulpturen aus Speckstein in unterschiedlichsten Facetten präsentiert.



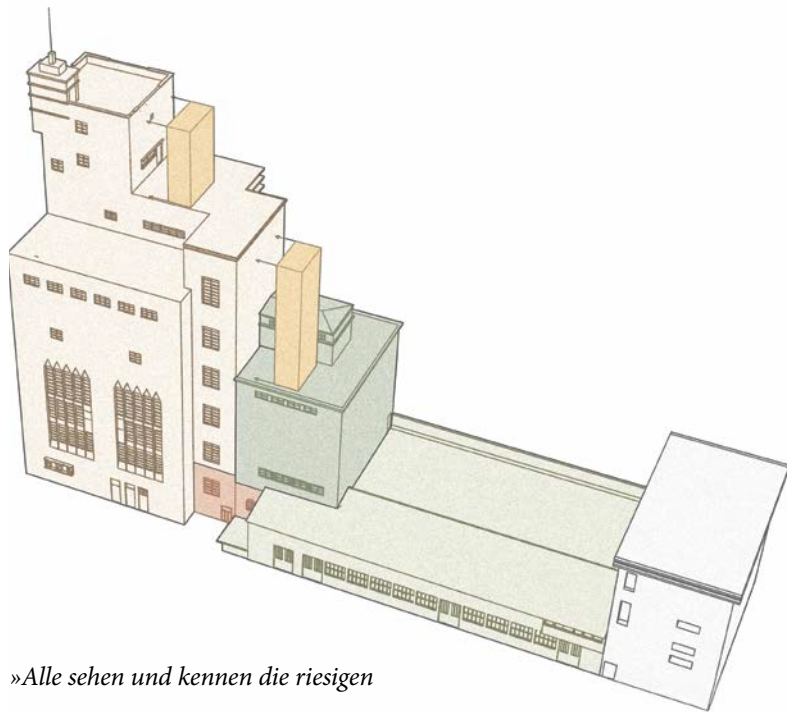


DER BECKERTURM ALS VERTIKALER STADTKERN

Zum 100. Geburtstag des Beckerturms stellen sich natürlich auch drängende Fragen: Wie geht es nun weiter? Was wird in der nächsten Zeit geschehen, was in den nächsten 100 Jahren? Gibt es in Stadt und Land einen Common Sense zur Erhaltung und Weiterentwicklung des Beckerturms? Gibt es dazu Ideen oder gar schon konkrete Pläne? Was ist zu tun?



Die Erhaltung, kreative Umnutzung und konsequente Fortentwicklung des denkmalgeschützten Brauereianwesens zum Innovationspark ist sehr erfolgreich gelungen und weitgehend abgeschlossen. Die sinnvolle Fortnutzung des zentralen und namengebenden Monumentalgebäudes, des Beckerturms, ist eine weitere Lebensaufgabe für den Besitzer Stefan Braun. Das Prinzip »Investition gegen Nutzen«, der anspruchsvolle Denkmalschutz und insbesondere die geforderte Brandschutztechnik stellen erhebliche, möglicherweise sogar verhindernde Herausforderungen dar. Diesen müssen sich alle Verantwortlichen und an dieser Aufgabe Beteiligten stellen.



»Alle sehen und kennen die riesigen

Probleme und Schwierigkeiten, das Denkmal Turm sinnvoll und wirtschaftlich tragfähig zu sanieren und neu zu nutzen. Ich eingeschlossen«, erzählt Braun. »Und dann kommt da eine junge Frau, die von den ganzen Problemen erst mal gar nichts wissen will, und macht sich ernsthafte Gedanken darüber, wie der Beckerturm in die Zukunft kommen kann. Natürlich denkmalgerecht, sicher, wirtschaftlich und für das Leben drumherum sinnvoll nutzbar.«

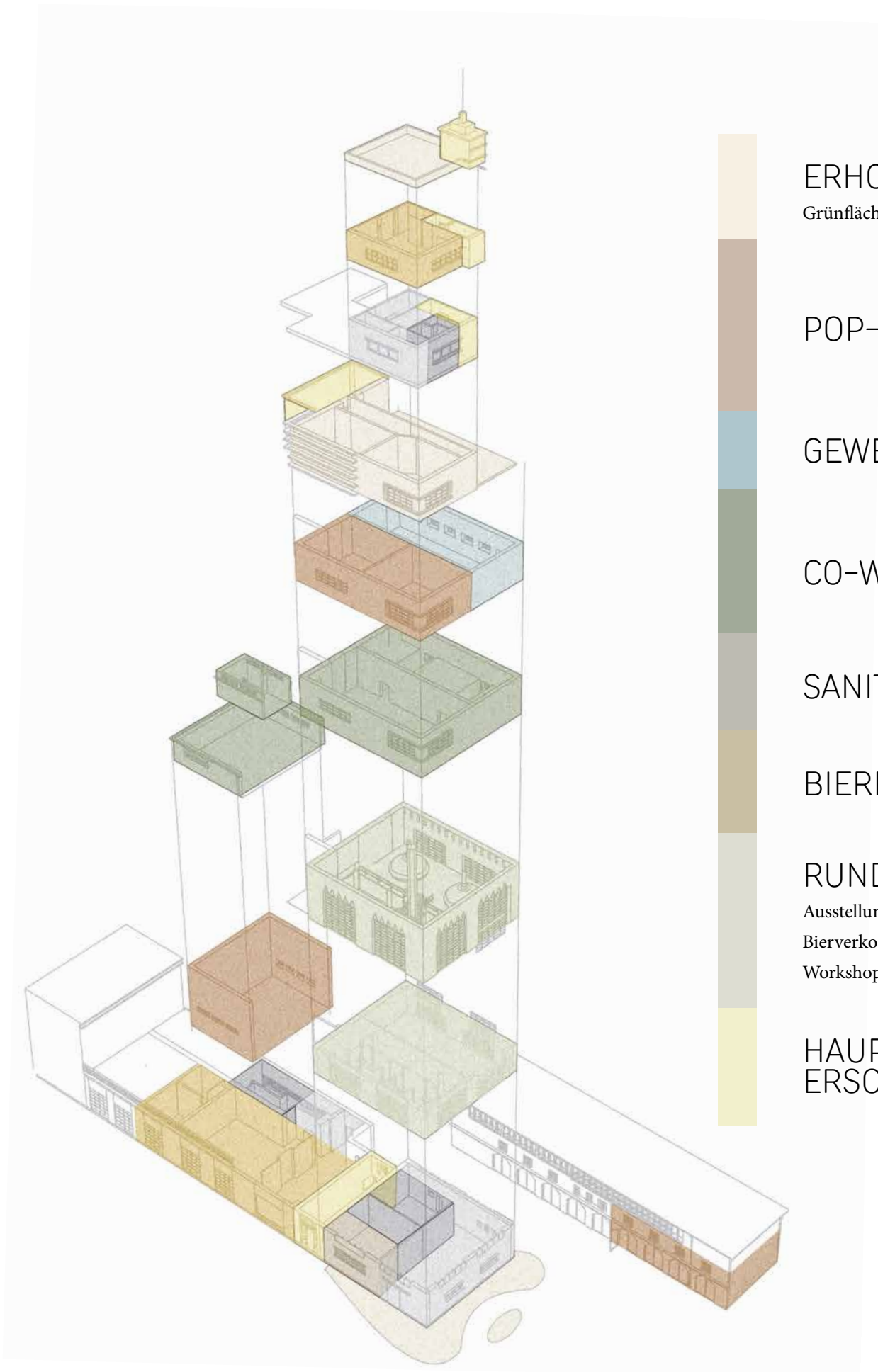
Braun spricht von Ennie Merziger, einer jungen angehenden Innenarchitektin, die die Fortnutzung des Beckerturms zum Thema ihrer Masterthesis machte. Eine Arbeit, die der Bund deutscher Innenarchitekten später als herausragende Leistung anerkennt. Wörtlich heißt es da:

»Die Umnutzung des historischen Beckerturms in St. Ingbert ist ein herausragender Beitrag zur Tourismusförderung und würdigt die Geschichte der Becker Brauerei sowie deren Bedeutung für die Stadt. Die Verfasserin hat durch sensible Eingriffe die Struktur des Gebäudes bewahrt und mit bedachten Einbauten und Ergänzungen ein durchdachtes Konzept für die verschiedenen Nutzungen entwickelt. Diese Arbeit zeichnet sich durch Respekt vor dem Bestand, Kreativität und Funktionalität aus und verdient unsere Anerkennung.«

Mit ihrem Konzept »Der vertikale Stadtkern« will Ennie Merziger den Beckerturm als **stadtplanerisches Bindeglied zwischen Innenstadt und Innovationspark** definieren und damit nachhaltig gegen Leerstände vorgehen.

Der Turm liegt nahe der Hauptfußgängerzone und birgt viel Potenzial, um als neuer Altstadt-Kern zu dienen. Er soll als Schnittstelle zwischen den Menschen im Innovationspark und den Einwohnerinnen und Einwohnern St. Ingberts funktionieren. Dazu wird er viel gewünschte und benötigte Erholungsflächen, Gastronomie, Geschäfte, Co-Working-Spaces, Pop-up-Stores oder auch Freizeit- und Tourismusangebote umfassen.

Die Geschosse 0 bis 4 sind hauptsächlich den Themen Kommunikation und Bier gewidmet. Bier-Lokale, eine Ausstellung zur Brauerei und ein Bier-Shop beleben den Sudhausbereich um die originalen Kupferkessel.



ERHOLUNG

Grünfläche

POP-UP-STORE

GEWERBEMIENTUNG

CO-WORKING

SANITÄR

BIERRESTAURANT

RUND UMS BIER

Ausstellung,
Bierverkostung,
Workshop-Raum

HAUPT-
ERSCHLISSUNG

In den höheren Geschossen sind großzügige und flexibel nutzbare Räumlichkeiten gegeben. Dort wird mit losem Mobiliar gearbeitet, Einbauten aus Holzrahmenkonstruktionen können nach Bedarf angepasst werden. Hier können verschiedenste neue Nutzungen entstehen, und es kann immer auf die aktuelle Nachfrage eingegangen werden.

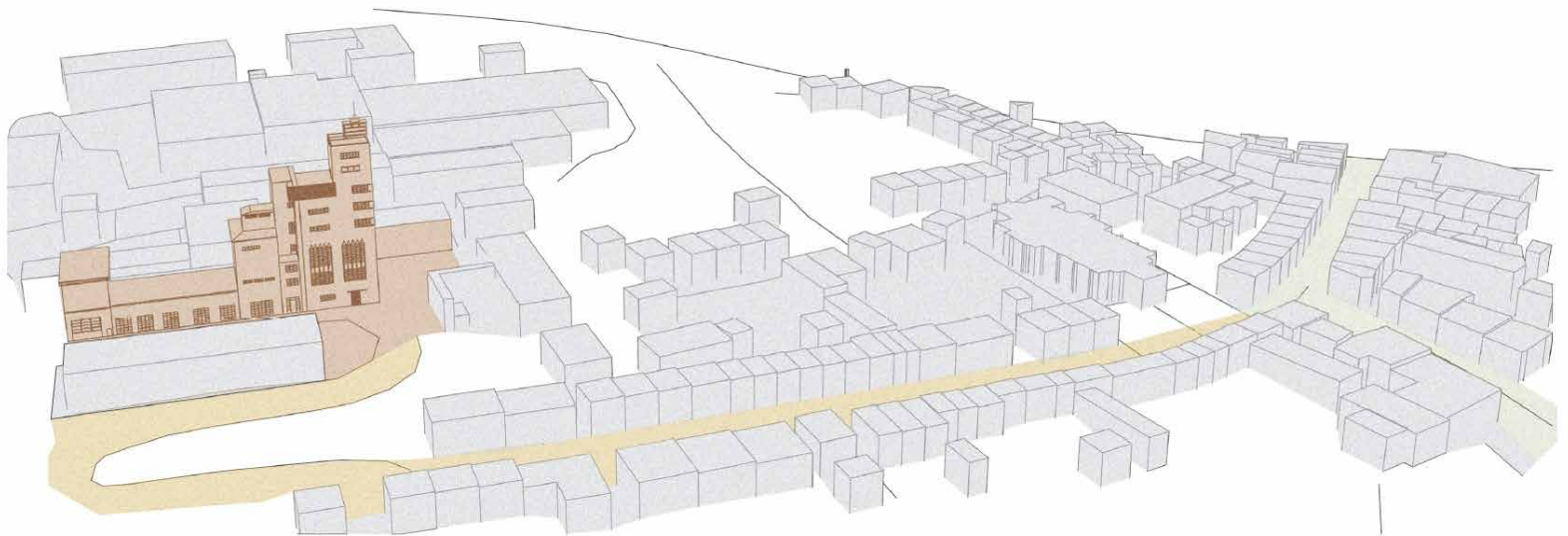
Co-Working-Bereiche sind für vielerlei Bedürfnisse ausgelegt und individuell mietbar. Im 5. Obergeschoss sind Flächen für temporäre Gewerbe und Verkaufsflächen vorgesehen.

Generell gilt, dass die originalen bauzeitlichen Raumstrukturen des Turms wie auch die noch immer vorhandenen Brauereimaschinen in das Konzept und die neue Nutzung eingebunden sind.

Der Entwurf geht auf die Nachfrage der Menschen in Stadt und Park ein und ergänzt das St. Ingberter Angebot. Das Denkmal bekommt

wieder eine städtebauliche und soziale Funktion, die Stadtentwicklung wird vorangetrieben, die stadtplanerische Attraktivität des Bauens im Bestand wird beispielhaft umgesetzt.

Stefan Braun zur Idee und zum Konzept: *»Ennie Merziger hat mit ihrer Masterarbeit eine spannende Vision vorgestellt. Der Beckerturm kommt darin in die Zukunft, in das Leben, das wir heute führen und das unsere Kinder führen werden. Ein Industriedenkmal der Brauereikultur wird umgenutzt und in ein neues Leben geführt. So kann der Beckerturm eine völlig neue Bedeutung für das Angebot und die Attraktivität der St. Ingberter Innenstadt bekommen. Ich bin sehr froh, dass Frau Merziger sich des Beckerturms angenommen hat. Sie hat Ideen und Ansätze zur Entwicklung erarbeitet, die an Realisierung und Umsetzungsmöglichkeit heranreichen. Bei dieser Vision wollen der Beckerturm und ich dabei sein!«*



MORE TO COME.
ES GEHT IMMER WEITER.

Herausgeber

Innovationspark am Beckerturm GmbH & Co. KG
 vertreten durch die Braun GmbH
 vertreten durch den Geschäftsführer Stefan Braun. HRA 9065
 Kaiserstraße 170, 66386 St. Ingbert
 +49 (0) 6894 1030, info@innovationspark.com
 www.innovationspark.com

Konzeption, Text, Redaktion und Produktion

Ulrich H. Frisch, Leuschnerstraße 9, 66121 Saarbrücken
 +49 (0) 681 3907200, u.frisch@frisch-wa.com

Gestaltung und Layout

zimmer. büro für ehrliche werbung, Michael Zimmer
 Ottweiler Straße 14, 66113 Saarbrücken
 +49 (0) 681 44832, zimmer@ehrlich-werben.de, www.ehrlich-werben.de

Druck und Verarbeitung

Krüger Druck und Verlag GmbH & Co. KG
 Handwerksstraße 8–10, 66663 Merzig
 +49 (0) 6861 7002-0, info@kdv.de, www.kdv.de

Quellen

Sofern nicht namentlich gekennzeichnet, beruhen sämtliche Texte und Zitate auf Informationen und Publikationen von/ aus: Archive Niko Becker, Innovationspark am Beckerturm GmbH, Herkommer; Bauhaus Kooperation 2025; Deutsche Bauten – Eine moderne Brauerei 1933; Industrielle Welt, Münchner Kunst-Verlag 1930; Jubiläumsschriften 50 und 100 Jahre Brauerei Becker, 1927 und 1977; Kunsttexte Jörg Schilling 2010; Landesdenkmalamt des Saarlandes; Masterthesis Beckerturm Ennie Merziger 2024; Rund um den Beckerturm, Ausgaben 1964 bis 1995; Marcel Schneider, Historische Aufbereitung der Bebauung des Geländes der Becker Brauerei 1983; Stadtarchiv St. Ingbert

Fotos

abat+ GmbH, S. 46, 47; AIM Systems GmbH, S. 51; Nico Becker, S. 6, 14, 16, 17, 26; Stefan Braun, S. 1, 21, 26, 32, 33, 35, 40, 41, 43; Carbolution Chemicals GmbH, S. 48, 49; Norbert Dettweiler, S. 31; Ulrich Frisch, S. 7; IHK Saarland, S. 45; Karlsberg Brauerei KG Weber, S. 36; André Köhl, S. 5, 27, 34/35, 38/39, 41, 42, 43, 44, 50; Landesdenkmalamt des Saarlandes, S. 19, 20, 22, 23, 24, 35; Ingrid Lutz, S. 29; Barbara Menges, S. 33; Ennie Merziger, S. 54/55, 56/57, 58; Helga Neumann, S. 31; saai Archiv für Architektur und Ingenieurbau, S. 10/11, 12, 14, 15; Marc Schneider/Saar Revue, S. 6, 28; Richard Schorn, S. 18, 20, 32, 35; Stadtarchiv St. Ingbert, S. 15, 34, 35; Stadt St. Ingbert, S. 9, 27; Astrid Woll-Herrmann, S. 53; Dr. Martin Zarnkow, S. 3, 18. Alle Quellen- und Fotoangaben sind nach bestem Wissen erstellt. Bei historischen Dokumenten ist die Urheberschaft teils unklar.

Danke

Für die großartige Hilfe bei der Erstellung dieses Festmagazins danken wir: David Baus, CISP Helmoltz-Zentrum für Informationssicherheit; Dr. Michael Bauer, Carbolution Chemicals GmbH; Niko Becker; Dr. Stefan Böttger, AIM Systems GmbH; Norbert Dettweiler; Silke Emmel, Implen AG; Deutschland GmbH; Dr. Heidemarie Ertle, Stadtarchiv St. Ingbert; Dr. Walter Flad; André Funk, Implen AG; Lucas Goebel, Ziemann Holvrieka GmbH; Peter Grendel, abat+ GmbH; Albrecht Grün, Grün Concept; Dirk Hartmann, Bau-Service-Center St. Ingbert; Dr. Rolf Höhmann, Büro für Industrie-Archäologie; Falk Jäger; Florian Jung, Pressesprecher Stadt St. Ingbert; Peter Klaus, Stadtarchiv St. Ingbert; André Köhl, Kommunikationsdesign; Dipl.-Ing. Martin Kunz, saai Archiv für Architektur und Ingenieurbau; Barbara Menges; Ennie Merziger; Prof. Dr. Ulli Meyer, Oberbürgermeister der Stadt St. Ingbert; Helga Neumann; Dr. Gregor Scherf, Landesdenkmalamt des Saarlandes; Karlheinz Schindler; Marc Schneider, Saar Revue; Richard Schorn; Dr. Frank Thomé, IHK Saarland; Dr. Richard Weber, Karlsberg Brauerei KG Weber; Astrid Woll-Herrmann; Dr. Martin Zarnkow, Forschungszentrum Weihenstephan für Brau- und Lebensmittelqualität

DAS GEHEIMNIS
DES KÖNNENS
LIEGT IM WOLLEN